

WAS DARAN RECHTS IST

Verschwörungsideologien
erkennen, einordnen und
begegnen

Was daran Rechts ist -
Verschwörungsideologien erkennen, einordnen und begegnen

Vorwort



Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg ist ein Projekt von Arbeit und Leben Hamburg e. V. und der DGB Jugend Nord. Im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit« wird das Projekt gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und keine Meinungsäußerung der Sozialbehörde dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor_innen die Verantwortung, die Meinungen der Autor_innen geben nicht in jedem Fall die Meinung der Sozialbehörde wieder.

Herausgeber_innen:

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e. V.
Vereinsregister: Amtsgericht Hamburg,
Registernummer: VR 9937

Redaktion: MBT Hamburg

Gestaltung und Druck: Drucktechnik Altona

Icons: Noun Project / asianson.design,
Christopher T. Howlett, Delwar Hossain,
Fahmihorizon, icon 54, Kirill Ulitin, Komkrit
Noenpoempisut, mungang kim, myiconfinder,
Royyan Razka, SBTS, TUTUK ISTUNINGRUM,
Vectplus

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Horst H. Hopmann

Kontakt:

Arbeit und Leben Hamburg
Besenbinderhof 60,
20097 Hamburg
Telefon: 040 284016-0

Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg

mbt@hamburg.arbeitundleben.de
www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de

Verschwörungsideologien sind kein neues Phänomen. Kämpfe von Menschen, gegen die in Verschwörungserzählungen gehetzt wird, haben das schon vor der Corona-Pandemie immer wieder deutlich gemacht. Zahlreiche rechte Terroranschläge und andere Gewalttaten haben einen engen Bezug zu Verschwörungsideologien.

Mit dem Beginn der Pandemie hat sich die Sichtbarkeit von Verschwörungsideologien zusätzlich deutlich zugespitzt. Dabei fallen rechte Akteur:innen, Haltungen, Strategien und Aktionsformen immer wieder auf: Die Teilnahme und Organisation von Kundgebungen und Demonstrationen, antisemitische Hetze, Angriffe auf Einzelpersonen und Institutionen und Bedrohungen sind nur wenige Beispiele dafür.

Gleichzeitig ist das verschwörungsideologische Spektrum, gerade im coronaleugnerischen Bereich, durchaus heterogen. Zu diesem Spektrum gehören viele Menschen, die sich selbst als »nicht rechts« verorten, und etliche weitere, die sich selbst in der vermeintlichen gesellschaftlichen »Mitte« sehen. Verschwö-

rungserzählungen werden nicht selten auch unwissentlich reproduziert, ihr rechter Charakter vielfach nicht erkannt und/oder benannt. Viele Akteur:innen, darunter auch Sicherheitsbehörden, sind sich darüber einig, dass Verschwörungsideologien getrennt von rechten Ideologien betrachtet werden sollten. Dass, insbesondere mit Blick auf die Pandemie, nahezu sämtliche rechten Akteur:innen im verschwörungsideologischen Aktivismus eine Rolle spielen, wird in solchen Überlegungen zum Nebeneffekt relativiert – »Es sind ja nicht alles Nazis, die da mitlaufen«.

Warum es nicht entscheidend ist, ob jede verschwörungsgläubige Person auch gleichzeitig Neonazi ist, und was an Verschwörungsideologien eigentlich rechts ist, wollen wir in dieser

Broschüre behandeln. Uns ist klar, dass dies nicht in aller Vollständigkeit passieren kann. Trotzdem soll hier ein Einblick gegeben werden, was Verschwörungsideologien mit rechten Ideologien wie **Antisemitismus**, **Rassismus** und **Antifeminismus** zu tun haben. Dabei werden Perspektiven in den Blick genommen,

die häufig höchstens hintergründig betrachtet werden. Verschwörungserzählungen können so unterschiedlich sein wie die Leute, die an sie glauben, und doch gibt es einige wichtige Bestandteile

rechter Ideologie, die strukturell immer wieder bei ihnen auftreten. Diese werden in den folgenden Beiträgen mit verschiedenen Expert:innen betrachtet.

Dass rechte Akteur:innen verschwörungsideologisch unterwegs sind und es im Zusammen-

hang mit verschwörungsideologischem Aktivismus immer wieder zu rechten Vorfällen kommt, ist weder Zufall noch das Ergebnis einer rechten Unterwanderung. Es ist ideologisch begründet. Und genau diese ideologischen Zusammenhänge verdeutlicht diese Broschüre punktuell an einigen Beispielen. Sie richtet sich an Interessierte, Multiplikator:innen und alle, die sich weitere Inhalte wünschen, um ihre Klarheit beim Blick auf Verschwörungsideologie zu schärfen, und denen ein »Ist zwar schwierig, sind aber auch nicht alles Nazis« dazu womöglich nicht ausreicht.

Die Beiträge befassen sich mit Zusammenhängen, die teilweise komplex sind. Entsprechend sind die Texte unterschiedlich voraussetzungs- voll oder auch niedrigschwellig lesbar. Das Glossar soll dabei helfen, Begriffe einzuordnen und zu erklären. Bei inhaltlichen Nachfragen ist das MBT Hamburg gern ansprechbar.

Glossar

In den Texten sind einige Begriffe farblich hervorgehoben. Weitere Informationen zu diesen Begriffen gibt es ab Seite 51 in einem Glossar.

Inhalt

Beobachtungen / Monitoring

#extreme Rechte, #rechte Gewalt, #Blick aufs Feld (Extrem) rechtes Denken und coronabezogene Verschwörungsideologien: Überschneidungen und Anschlussfähigkeiten..... 7

#rechte Mobilisierung, #Antisemitismus, #Feldbeobachtung Interview mit dem Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e. V. 12

Verschwörungsglaube und rechte Ideologie

#Antifeminismus, #Antisemitismus, #Überschneidungen Vermeintliche Übermacht: Was antisemitische und antifeministische Verschwörungserzählungen verbindet 19

#Anti-Asiatischer Rassismus, #Anti-Chinaismus, #Kolonialismus, #Verschwörungsglaube Anti-Asiatischer Rassismus in Verschwörungsglauben 23

#Diskursanalyse, #Rassismus, #Antisemitismus Folgereiche Leerstellen – Zur Notwendigkeit einer rassismuskritischen Analyse der Kritik an Verschwörungsideolog*innen 27

Beratungsarbeit im Feld

#Betroffenenberatung, #Gewaltverhältnisse, #Systemrelevanz »Diese Dynamiken und Botschaften kennen die Communities allzu gut« – Interview mit dem Projekt empower 32

#Angehörigenberatung, #Qualitätsstandards, #Handlungsstrategien »Es ist kein Sprint sondern ein Marathon ...« – Standards und Herausforderungen in der Beratung von An- und Zugehörigen von Verschwörungsgläubigen 39

#Angehörigenperspektive, #Familie, #Freund_innen Meine Mutter und ich in unterschiedlichen Welten..... 43

#Beratungslandschaft, #Bestandsaufnahme Beratungsarbeit zu Verschwörungsideologie und ihre Leerstellen – ein machtkritischer Einblick 49

Glossar 52

#extreme Rechte, #rechte Gewalt, #Blick aufs Feld

(Extrem) rechtes Denken und coronabezogene Verschwörungsideologien: Überschneidungen und Anschlussfähigkeiten

mbt Hamburg

In ähnlichen Zyklen wie die Pandemie selbst beschäftigen uns auch die Querdenken-Proteste, wohingegen die Onlinevernetzung und -Hetze konstant blieben. Der gesellschaftliche Umgang mit Verschwörungsmythen und diesen anhängenden Personen und Gruppen ist jedoch sehr unterschiedlich. Er reicht vom Belächeln der Narrative und verschwörungsgläubiger Personen über Versuche der Überzeugungsarbeit durch Faktenchecks sowie das Ignorieren und Ausschließen unwissenschaftlicher Debattenbeiträge bis hin zu einem ernstnehmenden Auseinandersetzen oder auch eigenem Anknüpfen an die Erzählungen. So unterschiedlich wie diese Strategien sind auch die gesellschaftlichen Einordnungen dieser Entwicklungen.

Als Mobiles Beratungsteam gegen Rechts-extremismus möchten wir die Debatten um die Einordnung von und den Umgang mit Verschwörungserzählungen und verschwörungsideologischen Szenen durch unsere fachliche Perspektive erweitern. Dazu beschäf-

tigen wir uns in diesem Beitrag mit der Frage, inwiefern die coronaleugnerische und verschwörungsideologische Szene und deren Erzählungen durch (extrem) rechte Ideologeelemente geprägt und mit der organisierten (extremen) Rechten verschränkt sind.

Um Antworten auf diese Frage zu finden, bestimmen wir zunächst rechte Ideologeelemente. Anschließend setzen wir diese in Beziehung zu coronaleugnerischen und verschwörungsideologischen Motiven, die von bundesweit vernetzten Akteur_innen in Hamburg verbreitet werden.

Rechte Ideologeelemente

Die Ideologeelemente der (extremen) Rechten basieren insbesondere auf Ideologien der Ungleichwertigkeit wie **Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus, Sozialdarwinismus, Sexismus, Ableismus** und **Heterosexismus**. Weitere Ideologeelemente der (extremen) Rechten umfassen eine Verherrlichung oder zumindest Verharmlosung des Nationalsozialis-

mus, die Befürwortung einer Diktatur sowie Gewaltverherrlichung.

Festzuhalten ist, dass wir die (extreme) Rechte nicht losgelöst von gesellschaftlichen Verhältnissen betrachten, sondern in einem fließenden Übergang zur deutschen Mehrheitsgesellschaft. Die aufgezählten rechten Ideologiemerkmale finden sich bis zu bestimmten Ausprägungen auch in den Einstellungen weiter Teile der Gesamtbevölkerung in Deutschland wieder¹. Und nicht nur in den Einstellungen von Personen, sondern auch in Form von gesellschaftlichen Machtverhältnissen finden sich oben genannte Ideologien der Ungleichwertigkeit wieder. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, inwiefern unsere gesellschaftlichen Strukturen beispielsweise in Form von Pay-Gaps, Verteilung von Ressourcen, Repräsentation in Medienberichterstattung und in Berufsfeldern durch Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Sozialdarwinismus und Heterosexismus geordnet werden. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die (extreme) Rechte viele Anknüpfungspunkte in der deutschen Gesellschaft hat.

Verschwörungsideologien differenziert betrachten

Mit Blick auf Verschwörungsideologien ist es wichtig zu unterscheiden: Es gibt solche wie **QAnon**, die Ausdruck gezielt rechter Strategie sind. Und solche Narrative, die zunächst keine Hinweise auf einen (extrem) rechten Ursprung liefern, aber dennoch im Kern antisemitische Motive bedienen². Ein Beispiel hierfür sind Erzählungen, in denen behauptet wird, dass die Pandemie nur ein Vorwand sei, um geheime Interessen einzelner (jüdischer oder jüdisch imaginerter) Personen zu verfolgen. Der Fokus dieses Textes liegt auf coronabezogenen Verschwörungsideologien, wobei Inhalte von Verschwörungserzählungen dynamisch sind und häufig an aktuelle Entwicklungen angepasst werden.

Antifeminismus und Sozialdarwinismus als wichtiger Bestandteil von coronabezogenen Verschwörungsideologien

Viele der oben besprochenen Versatzstücke (extrem) rechter Ideologien finden sich auch in

Verschwörungserzählungen und/oder coronaverharmlosenden Narrativen wieder. So bedient etwa der Geschäftsführer einer bundesweit bekannten Biolebensmittelmarke eine antifeministische Argumentation, indem er die Zahl der jährlichen Schwangerschaftsabbrüche mit der der an Corona verstorbenen Menschen vergleicht und erstere im Gegensatz zu letzterer als problematisch einschätzt³. Darin zeigt sich das sozialdarwinistische Moment, vermeintlich lebenswerteres Leben gegen anderes Leben auszuspielen, und ebenso der Versuch, die Selbstbestimmungsrechte von schwangeren Personen zu unterminieren. Auch jenseits von Coronaleugnung lassen sich sozialdarwinistische Ideen beobachten, etwa in der Forderung nach unkontrollierter Durchseuchung und damit verbunden der Inkaufnahme von vermeidbaren Gesundheitsrisiken beispielsweise für chronisch kranke Menschen.

Die Partei Die Basis Hamburg warb während des Bundestagswahlkampfes auf einem ihrer Telegram-Chats mit der Ablehnung von gendersensibler Sprache und ebenso einer vermeintlichen Sexualisierung von Kindern in Kita und Schule⁴. Letzteres ist eine Forderung, die zum Beispiel auch auf Veranstaltungen von »Demo für alle« starkgemacht wird, einem Vernetzungsort für christliche Fundamentalist_innen und AfD-nahe Akteur_innen, der sich auch für (extrem) rechte Organisationen wie die Identitäre Bewegung oder die Partei Der dritte Weg als anschlussfähig erwies^{5,6}. Anlässlich der pandemischen Entwicklung setzt sich auch »Demo für alle« gegen die Test-, Masken- und eine angebliche Impfpflicht für Kinder ein⁷. Vielfach und auch in Hamburg verbreiten coronaleugnerische Akteur_innen Verschwörungsideologien, wobei sie die vermeintliche Sorge um das Wohl von Kindern in den Mittelpunkt stellen.

Antisemitismus als Kern von Verschwörungsideologien und NS-verharmlosende Banner

Während eindeutige antisemitische und die Shoah verharmlosende Symbole, wie beispielsweise ein gelber Stern mit der Aufschrift

Aus der Imagination heraus, dass die pandemische Lage einer Diktatur gleiche oder man sich in kriegsähnlichen Zuständen befände, kann ein gefährlicher Handlungsdruck entstehen. Dabei spielt auch die Vorstellung eine Rolle, sich angesichts einer vermeintlich versagenden Regierung selbst zu ermächtigen und Gewalt rechtfertigen zu können.

»ungeimpft« auf Querdenken-Kundgebungen in Hamburg medial besprochen werden, bleiben codierte Formen von Antisemitismus in diesem Kontext oft unerkannt. Ausgehend von der Funktion von Verschwörungsideologien, für komplexe Vorgänge einfache Erklärungen abzugeben, welche meist mit angeblichen geheimen Interessen von jüdischen Personen zusammenhängen, zeigt sich deren antisemitischer Kern.

Auch bundesweit gut vernetzte (extrem) rechte Hamburger Youtuber_innen mit großer medialer Reichweite bemühen das Narrativ, dass im Kontext der pandemischen Entwicklung, beispielsweise durch das Impfen, geheime Pläne verfolgt würden.

Ebenso fallen auf coronaleugnerischen Kundgebungen und in entsprechenden Einträgen auf Social Media immer wieder Vergleiche zwischen dem Nationalsozialismus und den Jahren 2020/21 auf. Aus der Imagination heraus, dass die pandemische Lage einer Diktatur gleiche oder man sich in kriegsähnlichen Zuständen befände, kann ein gefährlicher Handlungsdruck entstehen. Dabei spielt auch die Vorstellung eine Rolle, sich angesichts einer vermeintlich versagenden Regierung selbst zu ermächtigen und Gewalt rechtfertigen zu können. Gleichzeitig wird deutlich, wie die mehrheitsgesellschaftliche Praxis der Schuldabwehr und damit verbunden die fehlende Auseinandersetzung mit deutschen Verbrechen während des Nationalsozialismus, eine Identifikation von Coronaleugner_innen mit damals verfolgten und ermordeten Menschen ermöglicht. Zusätzlich findet damit eine Verharmlosung der nationalsozialistischen Vergangenheit statt.

Rassismen und Gewaltbereitschaft

Die wiederholte Behauptung sogenannter Querdenker_innen, als Bewegung für alle Menschen offen zu sein und vorgeblich keine Neonazis auf ihren Kundgebungen zu bemerken, erweckt möglicherweise zunächst den Eindruck, dass **Rassismen** dort nicht mehr als in der gesamten Gesellschaft reproduziert würden. Allerdings bedeutet die Offenheit für oder die Vernetzung mit extrem rechten Akteur_innen, offline wie online, eine Schnittstelle für die

Verbreitung von **rassistischen** Weltanschauungen. Regelmäßig nehmen bekannte (extrem) rechte Akteur_innen an sogenannten Querdenker-Demonstrationen teil. So wurden beispielsweise immer wieder bekannte Rechte aus NPD und AfD bei Kundgebungen gesehen. Über Social Media mobilisierten Personen, die mit der rechtsterroristischen Gruppe S assoziiert werden, ebenfalls für Querdenken-Veranstaltungen^{8,9}. Wichtige Hinweise auf diese Entwicklungen wurden durch die Arbeit antifaschistischer Recherche gegeben, die somit Einordnungen ermöglichte, lange bevor Stellungnahmen durch Sicherheitsbehörden vorgenommen wurden. Mit dem Beginn der Pandemie haben durch Anti-Asiatischen-Rassismus begründete Angriffe auch jenseits von Querdenken zugenommen. Hintergrund sind rassistische Berichterstattungen, die die Verbreitung des Virus mit asiatisch gelesenen Menschen in Verbindung bringen. Daran sind Verschwörungsnarrative über den Ursprung des Virus anschlussfähig.

Auf das steigende Gewaltpotential und die zunehmende Radikalisierung von Akteur_innen aus coronaleugnerischen und verschwörungsideologischen Szenen ist wiederholt hingewiesen worden. Im März 2021 wurden im Hamburger Stadtgebiet Flyer und Plakate mit Anleitungen zur Sprengung des Impfzentrums in den Messehallen sowie gewaltverherrlichende gegen Politiker_innen und Virolog_innen gerichtete Inhalte gefunden. Daraufhin wurde unter anderem wegen Androhung von Straftaten ermittelt¹⁰. Auch gehäuft vorkommende Übergriffe zeigen das Gewaltpotential, das in coronabezogenen Verschwörungsideologien liegt, auf. Dabei geht es um Angriffe durch Personen, die das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes zum Beispiel im öffentlichen Nahverkehr verweigern. Mehrmals kommt es dabei zu gefährlichen Körperverletzungen gegen Busfahrer_innen oder Passant_innen, die auf die bestehende Maskenpflicht verweisen. Ende 2021 schossen zwei Personen mit einer Gaspistole auf einen 26-Jährigen, weil er ihnen kurz zuvor den Eintritt in einen Hamburger Kulturverein ohne Maske

Mit dem Beginn der Pandemie haben durch Anti-Asiatischen-Rassismus begründete Angriffe auch jenseits von Querdenken zugenommen. Hintergrund sind rassistische Berichterstattungen, die die Verbreitung des Virus mit asiatisch gelesenen Menschen in Verbindung bringen. Daran sind Verschwörungsnarrative über den Ursprung des Virus anschlussfähig.

verwehrt hatte¹¹. Der Mord an dem jungen Mitarbeiter einer Tankstelle in Idar-Oberstein zeigt dieses Gewaltpotential in zugespitzter Weise erneut auf.

Mit Blick auf die Arbeit der Mobilien Beratung gegen Rechts bleibt es nach wie vor wichtig, die Überschneidung und Vernetzung coronaleugnerischer Szenen mit (extrem) rechten Akteur_innen, Organisationen und Parteien zu betonen. Häufig besteht ein wichtiger Teil der Beratungs- und Bildungsarbeit im Kontext von coronabezogenen Verschwörungsideologien darin, die coronaleugnerischen Inhalte politisch einzuordnen und über rechte Strategien und Strukturen aufzuklären. Dazu gehört auch, die einzelnen (extrem) rechten Ideologieelemente zu identifizieren. Oft werden diese, insbesondere Antisemitismen, nicht erkannt. Grundlage für widerständige Praxen und Strategien ist eine sichere politische Positionierung, die wir mit Ratsuchenden in Bezug auf Verschwörungsideologien gemeinsam entwickeln.

Gerade mit Blick auf die Orientierung der Szene in Richtung Institutionen ist es eine wichtige Aufgabe der Zivilgesellschaft, diese Entwicklungen und die Bedrohungen, die aus ihnen erwachsen, ernst zu nehmen und zu benennen. Es bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, sich dem entgegenzustellen. Die Verharmlosung der Entwicklungen durch Politik und Sicherheitsbehörden, auch mit Blick auf die coronaleugnerischen Kundgebungen tragen hierzu nicht bei. Es braucht daher auch eine klare Position auf politischer Ebene, um der Verbreitung rechter Ideologien durch coronabezogene Verschwörungsideologien etwas entgegenzusetzen.

- 1 Leipziger Autoritarismus Studie 2020: https://www.boell.de/de/2020/11/09/autoritaere-dynamiken-alte-ressentiments-neue-radikalitaet?dimension1=ds_leipziger_studie
- 2 Monitoring Berichte der Mobilien Beratung Hamburg #12: <https://hamburg.arbeitundleben.de/pb/mbt/downloads>
- 3 taz: Der Märchenerzähler. Chef der Biomärke Rapunzel zu Corona (15.08.2020): <https://taz.de/Chef-der-Biomärke-Rapunzel-zu-Corona/!5683866/>
- 4 Antifa Infoblatt: DieBasis in Hamburg – parlamentarischer Arm von Querdenken <https://antifainfo.blackblogs.org/diebasis-in-hamburg-parlamentarischer-arm-von-querdenken/>
- 5 Tagesspiegel: (14.11.2016) Proteste der »Demo für alle«. Moral-Panik gegen Sexualkunde <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/queerspiegel/proteste-der-demo-fuer-alle-moral-panik-gegen-sexualkunde/14836532.html>
- 6 Bündnis für Akzeptanz und Vielfalt Wiesbaden: Recherche Papier: Wer ist die sogenannte »Demo für Alle«? <https://ihr-seid-nicht-alle.de/material/>
- 7 »Werden unsere Kinder bald zwangsgeimpft?« Artikel auf der Homepage von demofüralle (06.12.2021)
- 8 Exif Recherche und Analyse: «Gruppe S.» & die drei verschonten Neonazis (07.04.2021) <https://exif-recherche.org/?p=7045>
- 9 Corona-Leugner/-innen in Hamburg – bald Dresdner Verhältnisse? Schriftliche Kleine Anfrage von Die Linke an den Hamburger Senat (16.03.2021) https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/74884/corona_leugner_innen_in_hamburg_bald_dresdner_verhaeltnisse.pdf
- 10 Hamburger Morgenpost: Vermutlich von Corona-Leugnern: Polizei entdeckt gewaltverherrlichende Plakate (02.03.2021) <https://www.mopo.de/hamburg/vermutlich-von-corona-leugnern-polizei-entdeckt-gewaltverherrlichende-plakate-38133292/>
- 11 Hamburger Abendblatt: Maskenstreit eskaliert-Schüsse ins Gesicht (25.11.2021) <https://www.abendblatt.de/hamburg/polizeimeldungen/article233931739/polizei-hamburg-maskenstreit-autofahrer-gaspistole-taeter-fluechtig.html>

Interview mit dem Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V.

Das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e. V. (JFDA) berichtete mit als erstes kritisch über die sich formierenden coronaleugnerischen Proteste im Frühjahr 2020. In Form von kurzen Video-Dokumentationen und schriftlichen Recherchen trägt der Verein zu einer politischen Einordnung der Proteste bei. Der Blick auf Verschwörungs-ideologien und Antisemitismus war von Anfang an Teil ihrer Analyse.

MBT: Wie schätzen Sie die Entwicklung der coronaleugnerischen Szenen ein, welche Kontinuitäten und welche Veränderungen beobachten Sie seit Beginn der sogenannten Querdenken-Proteste? An welche vorher da gewesenen Strukturen können verschwörungsaktivistische Akteur*innen, die sich seit der Pandemie politisch organisieren, seit der Pandemie anknüpfen?

JFDA: Der »Urknall« der corona-leugnerischen Proteste erfolgte im März 2020 mit den »Hygienedemos« auf dem Berliner Rosa-Luxemburg-Platz, initiiert von Aktivist*innen aus dem künstlerischen und eher linken Spektrum. Bereits in den ersten Wochen

beteiligten sich neben ehemaligen Bürgerrechtsaktivist*innen, Esoteriker*innen, christlichen Fundamentalist*innen auch extrem Rechte, Reichsbürger*innen, Neonazis und rechte Medienaktivist*innen an den Versammlungen. Die Schnittstelle war von Beginn an ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken und damit einhergehend ein indirekter und auch offener **Antisemitismus**. Geteilt wurde zudem das Narrativ diktatorischer Verhältnisse und die Selbstinszenierung als Widerstand. Die Verbreitung von Verschwörungsphantasien wie dem »Great Reset« und der Glaube an eine Neue Weltordnung (NWO) sind nach wie vor fester Bestandteil von Corona-Protesten,

ebenso die Verwendung von NS-Vergleichen zur Selbstdarstellung als Opfer bis hin zu die Shoah relativierenden Analogien, z. B. durch das Tragen von gelben Sternen mit der Aufschrift »ungeimpft«.

Bei der Mobilisierung konnte z. T. auf bestehende lokale Strukturen zurückgegriffen werden, wie etwa die Montagsmahnwachen oder vor allem auch auf rechtsextreme Gruppen und Strukturen. Auch die AfD hat versucht, sich als parlamentarische Fürsprecherin der Querdenken-Bewegung zu präsentieren und die Protestszene zu vereinnahmen. Umfragen und Studien etwa von Oliver Nachtwey zeigen, dass es eine große Bereitschaft in der Querdenken-Szene gibt, AfD zu wählen.

Die Corona-Protestszene setzt sich aus Menschen mittleren Alters zusammen, die dem eher bürgerlichen Spektrum angehören, mit z. T. wenig oder keinen Demoerfahrungen, die sich vor allem über den Messenger-Dienst Telegram vernetzen. Bürgerliches Spektrum bedeutet allerdings nicht, dass dies harmlos wäre. Auch hier ist nicht nur ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken vorhanden, sondern auch ein pauschales Misstrauen gegenüber demokratischen Prinzipien, der Presse, wissenschaftlicher Erkenntnis und dem Rechtsstaat.

Eine stark mobilisierende Wirkung hatten auch die Social-Media-Kanäle einiger einschlägig bekannter rechter und / oder verschwörungsideologischer Aktivist*innen. Ansonsten setzt sich die Corona-Protestszene aus Menschen mittleren Alters zusammen, die dem eher bürgerlichen Spektrum angehören, mit z. T. wenig oder keinen Demoerfahrungen, die sich vor allem über den Messenger-Dienst Telegram vernetzen. Bürgerliches Spektrum bedeutet allerdings nicht, dass dies harmlos wäre. Auch hier ist nicht nur ein ausgeprägtes Verschwörungsdenken vorhanden, sondern auch ein pauschales Misstrauen gegenüber demokratischen Prinzipien, der Presse, wissenschaftlicher Erkenntnis und dem Rechtsstaat. Ein Misstrauen, das auch anschlussfähig bzw. offen für rechtes Gedankengut ist.

Mit den Corona-Protesten haben einige der Akteur*innen zudem eine Bühne gefunden, um sich zu profilieren. Das lässt sich vielerorts gut nachverfolgen, u. a. in Berlin an der Gruppe »freedom parade«. Erstaunlich ist hier, wie ungehemmt mittlerweile mit extrem Rechten kooperiert wird. So hat etwa der Kopf der Gruppe, Michael Bründel (Captain Future), der eher der Fetisch- und Partyszene zuzurechnen war, eine Kundgebung zusammen mit dem rechten Videoblogger und Ex-AfDler Stefan Bauer organisiert. Unter anderem bezeichnete Bauer Corona-Impfstoffe als das »neue Zyklon-B«. Wie gerade angesprochen, spielen Telegram und Soziale Medien inklusive Live-Streams eine große Rolle. Zum einen bei der Vernetzung, Werbung und Koordination sowie der Berichterstattung von Demonstrationen. Zum anderen aber auch bei der

quasi viralen Verbreitung von z. T. stark emotional aufgeladenen Texten, Bildern und Videos zum Zwecke der Empörungssteigerung. Dass etwa Telegram kaum moderiert wird, trägt zudem dazu bei, dass nicht nur verschwörungsideologische Inhalte in Massen verbreitet werden, sondern auch strafrechtlich relevante Beleidigungen, Gewaltaufrufe und offener Antisemitismus sowie NS-relativierende und -verherrlichende Inhalte.

MBT: Schon früh haben Sie auf die Offenheit und / oder Nähe von Teilnehmer*innen der Versammlungen zu einschlägigen Verschwörungsideolog*innen und zu (extrem) rechten Positionen hingewiesen. Welche Auswirkungen haben die coronaleugnerischen Kundgebungen und die daraus hervorgegangenen Szenen für das rechte Spektrum in Deutschland?

JFDA: Akteur*innen der rechten Szene und Verschwörungsgläubige sind schon früh bei Demonstrationen aufgetreten und haben dort agitiert. Es wurde versucht, den Unmut gegen die Hygienemaßnahmen in einen grundsätzlichen Angriff auf die Demokratie umzulenken und verschwörungsideologisches Denken weiter zu forcieren. Eher bürgerliche Teilnehmer*innen vermochten nicht, sich von extrem Rechten und Neonazis zu distanzieren. Sie leugneten bzw. relativierten vielmehr deren Teilnahme und Einfluss oder zeigten gar offene Sympathien. Die Corona-Demonstrationen tragen damit auch zu einer Verbreitung und Normalisierung extrem rechten Denkens bei. Aktuell können wir auch erkennen, dass bei vielen Demonstrationen die Pandemie thematisch in den Hinter-

Es ging und geht eben um das große Ganze, um einen gemeinsamen »Widerstand« gegen ein herbeiphantasiertes angeblich von Eliten gesteuertes »Corona-Regime«. Bilder von Regenbogenfahnen neben Reichsflaggen symbolisieren diesen Schulterchluss ganz gut.

grund rückt und vielmehr rechte Parolen und Umsturzfantasien in den Vordergrund treten. Bei diesen Demos agieren vermehrt Aktivist*innen u. a. der NPD, des Dritten Wegs oder der Identitären.

Auch Reichsbürger*innen und Souveränist*innen können durch die Corona-Demos Zuwachs verzeichnen und die **QAnon**-Ideologie findet ebenso immer mehr Anhänger*innen. Der gemeinsame Feind lässt dabei über allerlei Widersprüche der ansonsten durchaus diversen Coronaleugner*innen-Szene hinwegsehen: etwa zusammen mit Reichsbürger*innen für das Grundgesetz demonstrieren oder mit Nazihoos für Frieden und Freiheit. Es ging und geht eben um das große Ganze, um einen gemeinsamen »Widerstand« gegen ein herbeiphantasiertes angeblich von Eliten gesteuertes »Corona-Regime«. Bilder von Regenbogenfahnen neben Reichsflaggen symbolisieren diesen Schulterchluss ganz gut. Festzuhalten bleibt damit auch, dass Verschwörungsdanken und Antisemitismus zwar fester Bestandteil der rechten Ideologie sind, sich aber letztlich in allen gesellschaftlichen und politischen Milieus finden.

MBT: Sie beobachten und dokumentieren Aktivitäten von verschiedenen Akteur*innen des rechten Spektrums schon sehr lang. Wie würden Sie deren Wirken in verschwörungsideologischen Kontexten seit Beginn der Pandemie beschreiben?

[Mit dem Begriff rechtes Spektrum meinen wir antisemitische, **rassistische** oder antifeministische Haltungen, die häufig in der vermeintlichen Mitte der Gesellschaft anzutreffen sind, bis hin zu (extrem) rechten Weltbildern.]

JFDA: Wir konnten auf jeden Fall u. a. in Berlin beobachten, dass bekannte Aktivist*innen aus dem rechten Spektrum schon sehr frühzeitig an den Protesten teilnahmen und versucht haben, sich dort zu etablieren. Darunter zählen u. a. Aktivisten wie Nikolai Nerling, Sven Liebich aus Halle sowie Eric Graziani, die auch als Redner in Erscheinung traten. Die Zeitschrift »Compact« wurde zudem immer wieder auf Veranstaltungen beworben und Jürgen Elsässer hat selbst bei Demonstrationen gesprochen. Aber auch IB-, NPD/JN- und AfD-Politiker*innen beteiligten sich in den vergangenen Monaten immer wieder an Demonstrationen und Kundgebungen, ebenso die rechte Gruppierung Freie Sachsen, das Bündnis Zukunft Heimat aus Brandenburg, Neonazis der Kleinstparteien Der Dritte Weg und Neue Stärke sowie verschiedene Kameradschaften oder Nazihoos-Gruppen. Rechte Akteur*innen verbreiten dabei aktiv extrem rechte Positionen oder sind z. T. an gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der Polizei beteiligt. Es ist ihnen in jedem Falle gelungen, innerhalb der Corona-Protestszene anerkannt zu werden und somit zur Normalisierung rechter, menschenverachtender Ideologie beizutragen.

Insgesamt ist weiter zu beobachten, dass die Stimmung im Allgemeinen aggressiver geworden ist. Politiker*innen und Wissenschaftler*innen werden beschimpft und bedroht, die Hemmschwelle bei Übergriffen, z. B. gegen Polizist*innen, Journalist*innen oder aber auch gegen kritische Passant*innen ist gesunken. Es sind mittlerweile nicht nur organisierte Naziaktivist*innen, sondern durchaus auch Personen aus dem vermeintlich bürgerlichen Spektrum,

die gewalttätig werden. Und in den digitalen Netzwerken werden Gewalt- und Mordphantasien ganz offen kommuniziert.

MBT: In Form von Bannern, Aufhängern, Parolen und Stickern verbreiten Coronaleugner*innen auf Versammlungen antisemitische und geschichtsrevisionistische Inhalte. In Ihren Analysen weist das JFDA kontinuierlich darauf hin. Inwiefern sehen Sie diese Antisemitismusreproduktionen in Medienberichterstattungen verhandelt?

JFDA: Es gibt und gab immer wieder kritische Berichte über das Tragen des gelben »Ungeimpft«-Sterns. Allerdings ging die Berichterstattung über eine reine Empörung oftmals nicht hinaus. Natürlich ist es eine Relativierung der Shoah und dadurch auch eine Form von Schuldabwehr-Antisemitismus. Das schwingt auch in dem ganzen Narrativ einer Corona-Diktatur und der Selbstinszenierung als Widerstand gegen einen angeblichen Corona-Faschismus mit. Es werden nicht nur die NS-Verbrechen relativiert und verharmlost, es dient auch der Schuldabwehr und Gewissensberuhigung, dieses Mal auf der »richtigen Seite« zu stehen. Für Überlebende der Shoah und deren Angehörige sind diese Judenvergleiche jedenfalls ein Schlag ins Gesicht. Die Betroffenenperspektive sollte daher stärker mitberücksichtigt werden. Was nämlich in diesem Zusammenhang auch oft außer Acht bleibt, sind die direkten An- und Übergriffe auf Jüdinnen und Juden, die mit der Corona-Pandemie zugenommen haben. Die wachsende Verbreitung von Verschwörungsdanken und Antisemitismus in Form von Bannern, Schildern oder in Redebei-

trägen hat eben ganz konkrete Auswirkungen und stellt für Jüdinnen und Juden eine ernsthafte Bedrohung dar.

MBT: Wir kommen zu der Beobachtung, dass Antisemitismus, gerade auf medialen Plattformen großer Reichweite, häufig nur dann benannt wird, wenn er in seinen vermeintlich offensichtlichsten Formen reproduziert wird, etwa durch einschlägige Symboliken. Teilen Sie diese Einschätzung?

JFDA: Antisemitismus wird häufig codiert geäußert, in Form einer Umwegkommunikation, und wird daher von der Allgemeinheit nicht immer sofort als antisemitisch erkannt, etwa wenn Chiffren wie »Soros, Bilderberger, NWO« oder Ähnliches verwendet werden. Hier braucht es mehr Aufklärung darüber, wie Antisemitismus kommuniziert wird. Bei großen Plattformen sollte allerdings auch die implizite Äußerung von Antisemitismus erkannt werden, was zugegebenermaßen bisher nicht immer der Fall ist.

Das Problem ist allerdings auch, dass Verschwörungsdenken strukturell schon antisemitisch ist: das dichotome Weltbild von Gut und Böse, die Personalisierung vermeintlich Verantwortlicher, das Notwehrdenken, dem eine grundsätzliche Gewaltbereitschaft und ein Vernichtungswunsch inhärent sind. Und wie der Antisemitismus sind auch Verschwörungsdenken und die »Querdenken«-Szene von einer De-Realisierung und Affekten geprägt. D. h. die Wahrnehmung erfolgt nicht auf Grundlage von Fakten oder wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern auf einem subjektiven Empfinden, einem gefühlten Wissen. Das Tragen eines

MNS ist natürlich kein Faschismus, es wird aber von »Querdenker*innen« als solcher empfunden.

MBT: Mit dem Mord an Alex W. in Idar-Oberstein sind coronaleugnerische Szenen neu in den Blick von Behörden und Politik geraten. Wir nehmen in unserer Beratungsarbeit wahr, dass vermehrt Institutionen, beispielsweise Schulen, mit sogenannten Querdenker*innen konfrontiert sind. Während wir im Sommer 2021 eine Abnahme der Protestformen auf der Straße wahrgenommen haben, verzeichnen wir seit dem Winter 2021 wieder mehr Zulauf. Welche Prognosen und Forderungen stellen Sie angesichts von bald zwei Jahren verstärkter verschwörungsideologischer Organisation und Mobilisierung?

JFDA: Auch unserer Beobachtung nach sind im Sommer 2021 die Teilnehmer*innenzahlen vorübergehend gesunken. Seit Winter 2021/22 ist allerdings wieder eine Zunahme zu verzeichnen. So wird seit November/Dezember 2021 eine maßgeblich von der extrem rechten Gruppierung »Freie Sachsen« initiierte neue Strategie der dezentralen Mobilisierung betrieben, die mittlerweile bundesweit als sogenannte »Spaziergänge« Nachahmung findet. Es finden derzeit aber auch Großdemonstrationen statt wie etwa in Hamburg oder Nürnberg, wo über 10.000 Teilnehmer*innen mobilisiert werden konnten. Neben diesen größeren Demonstrationen finden gleichzeitig an mehreren Orten viele kleinere Kundgebungen statt, an denen sich in Summe auch mehrere Tausend Menschen beteiligen. Diese Kundgebungen sind oftmals von extrem rechten Positionen geprägt

und beeinflusst bzw. werden von rechten Gruppen angeführt. Neben dem Geschehen auf der Straße wird zudem versucht, alternative Strukturen zu schaffen, wie die Gründung von Freien Schulen oder eigenen Jobbörsen. Es zeichnet sich außerdem ab, dass Akteur*innen auch auf andere Themenfelder ausweichen, wie der Leugnung der Klimakrise und dazu auf ein vorhandenes und für Verschwörungsfantasien offenes Mobilisierungspotenzial zurückgreifen können.

Das hängt auch mit einer in diesem Milieu stark ausgeprägten Verschwörungsmentalität zusammen: Wer an eine Verschwörung glaubt, ist häufig auch für weitere zugänglich. Konkrete Auswirkungen haben die Proteste z. B. auf die Impfbereitschaft, die Zahl der radikalen Impfgegner*innen hat sich einer Studie von CeMAS zufolge während der Pandemie verdoppelt. Und abzuwarten bleibt natürlich auch, wie sich »dieBasis« weiterentwickeln wird, eine in weiten Teilen verschwörungsideologische Partei, die immerhin mehr als 600.000 Zweitstimmen bei der letzten Bundestagswahl erhalten hat.

Wie bereits angeklungen, ist auch eine zunehmende Radikalisierung zu verzeichnen. Das zeigt sich u. a. an offen artikulierten Umsturz- und Gewaltfantasien sowie an sich häufenden Angriffen auf Polizist*innen und vor allem auch auf Journalist*innen. Außerdem gibt es einen Anstieg bei Übergriffen und Bedrohungen durch Maskenverweiger*innen und Gewalttaten gegen Impf- und Testzentren. Auch der Antisemitismus ist während der Corona-Pandemie deutlich angestiegen. Das alles gibt ernsthaften Grund zur Sorge. Wer lange genug im Narrativ der Corona-Diktatur steckt

und sich im Widerstand wähnt, legitimiert sich selbst, Gewalt anzuwenden. Von daher ist Idar-Oberstein leider keine Überraschung.

Grundsätzlich haben Verschwörungsdenken und Antisemitismus mit der Corona-Pandemie qualitativ und quantitativ zugenommen, das belegen u. a. Zahlen der Meldestelle RIAS. Es zeigt sich, dass Antisemitismus noch tief im kollektiven Gedächtnis verankert ist und es nur eines Triggers wie der Corona-Pandemie bedarf, um uralte judenfeindliche Erklärungsmuster zu aktivieren.

Um dem entgegenzuwirken, ist es wichtig, die Zivilgesellschaft zu stärken, etwa durch Bildungs- und Förderangebote. Es muss einen wahrnehmbaren Widerspruch gegen Verschwörungsdenken und Antisemitismus geben. Es ist wichtig, über Funktion und Ursache von Verschwörungsdenken zu reden und aufzuklären, ebenso wie über die unterschiedlichen Erscheinungsformen des aktuellen Antisemitismus. Wichtig ist es ebenso, etwa Schüler*innen in der Medienkompetenz zu unterstützen, damit sie Fake News erkennen können. Wobei das natürlich auch für die Eltern gilt. Überzeugte Verschwörungsideolog*innen werden wahrscheinlich nicht mehr erreicht werden können, da Verschwörungsdenken vor allem affektgesteuert ist und Fakten keine große Rolle spielen.

Verschwörungsphantasien fördern autoritäres und antidemokratisches Denken, greifen das gesellschaftliche Zusammenleben an und gefährden zudem die Gesundheit und das Leben von Menschen. Der Einfluss- und Ausbreitungsbereich von Verschwörungsideolog*innen muss daher in jedem Falle eingeschränkt werden.

Dabei ist nicht nur die Zivilgesellschaft gefordert, sondern auch Politik und Justiz, die bislang zu unentschlossen gehandelt haben, etwa beim Verbot von Veranstaltungen und dessen konsequenter Umsetzung. Ebenso sollte die Relativierung der Shoah, etwa in Form des gelben »Ungeimpft«-Sterns, unterbunden und strafrechtlich sanktioniert werden und die Polizei sollte zukünftig für ausreichenden Schutz von Journalist*innen bei Corona-Demonstrationen sorgen.

Über das JFDA:

Das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) ist ein gemeinnütziger Verein und seit 2008 mit Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit aktiv im Kampf gegen Antisemitismus. Dazu gehören Recherchen, Monitoring und Feldbeobachtung – u. a. die Dokumentation von antisemitischen Vorfällen bei Demonstrationen. Zudem bietet das JFDA Workshops und Lernwerkstätten zu den verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus an. Darüber hinaus unterstützt und berät der Verein Menschen, die antisemitischen Äußerungen, Anfeindungen oder Angriffen ausgesetzt sind.

#Antifeminismus, #Antisemitismus, #Überschneidungen

Vermeintliche Übermacht: Was antisemitische und antifeministische Verschwörungserzählungen verbindet

von Riv Elinson

Was haben Aussagen wie: »Wir brauchen mehr deutsche Kinder, um gegen die Ersetzung des deutschen Volkes zu kämpfen« und »Die Juden haben den Feminismus und/oder den Gender-Gaga erfunden« gemeinsam?

Es handelt sich um verbreitete Verschwörungserzählungen, die antisemitisch und antifeministisch zugleich sind. Doch was bedeutet das konkret? Was ist **Antifeminismus**, was **Antisemitismus**, was verbindet sie und was hat das alles mit Verschwörungserzählungen zu tun?

Antifeminismus geht mit der Entstehung von Feminismus einher und muss als eine Reaktion verstanden werden, welche sich nach Schenk und Planert, gegen Feminismus und dessen Errungenschaften richte. (vgl. Schenk; Planert 2018, S. 28) Dahingegen forderten schon ab der Jahrhundertwende explizit antifeministische Stimmen, so Planert, die Rückgängigmachung besagter Errungenschaften – wie die Öffnung von Bildungsinstitutionen für Frauen – und organisierten sich schlussendlich 1912 »in der Gründung des ‚Deutschen Bundes zur

Bekämpfung der Frauenemanzipation‘«. (vgl. ebd., S. 30) Die antifeministischen Bewegungen schoben der »Frauenemanzipation« die Verantwortung für diverse gesellschaftliche Krisenerscheinungen zu. Schminke beschreibt die Argumentation damaliger Bewegungen als »deutschnational, völkisch-rassistisch und nicht zuletzt antisemitisch«. (vgl. ebd., S. 31)

Damit baut Antifeminismus zwar auf sexistischen Strukturen in der Gesellschaft auf, jedoch geht es noch um mehr als nur die Reproduktion von **Sexismus**, weshalb Antifeminismus als ein zentraler Bestandteil von rechten Ideologien verstanden werden kann. Das Ziel von antifeministischen Ideologien ist die Festigung und/oder Erstärkung von Geschlechternormen und den damit einhergehenden Machtverhältnissen. Daher lehnen damals wie heute antifeministische Ideologien die Gleichberechtigung von Frauen, sowie **LGBTQIN+**¹ Personen ab und erheben den heterosexuellen **cis**-Mann zum Ernährer eines Haushaltes und dem einzigen berechtigten Bürger einer Nation.

Riv ist jüdische Aktivist_in und politische Bildner_in. Dabei gibt Riv Workshops und Vorträge zu den Themen Antisemitismus, Sexismus, Verschwörungsideologien, sowie über den Ausschluss von marginalisierten Personen aus sozialen Bewegungen und bildet angehende Trainer_innen im Bereich Hate-Speech aus.

Es wird deutlich, dass Antifeminismus sich nicht einzeln verorten lässt und sich stattdessen in einem Netz aus Verschränkungen mit **Rassismus**, Antisemitismus und Ethnozentrismus bewegt. Auch in heutigen neurechten Bewegungen spiegeln sich diese Verschränkungen wider und so bedingen sich die Ideologien meist gegenseitig. Besonders die Äußerungen und Funktionsweisen von Antifeminismus und Antisemitismus weisen dabei viele Gemeinsamkeiten und Verschränkungspunkte miteinander auf.

Dies äußert sich beispielweise in der Andersmachung von »Juden«² und »Frauen«.³ Hier werden sowohl die »Juden«, als auch die »Frauen« vom eigenen Selbst abgegrenzt und damit zum »Anderen« gemacht, auf welche alle ungewollten Eigenschaften des eigenen Selbst übertragen werden können. So ist das Selbst stark, wenn das »Andere« schwach ist, was schlussendlich ein binäres Verständnis von sich und der Umwelt mit sich bringt. (vgl. Schäuble 2016, S. 1) Das binäre Gut-Böse denken reduziert die Komplexität der Realität – ähnlich wie in Verschwörungserzählungen. Denn Verschwörungserzählungen basieren auch auf einer Komplexitätsreduktion von gesellschaftlichen Verhältnissen und ihren Problematiken, sowie auf Zuschreibungen, dass eine bestimmte Personengruppe vermeintliche Übermacht besäße und die Verantwortung für alle gesellschaftlichen Problematiken trage – seien es die Illuminaten, Aliens, oder eben auch Juden und/oder Frauen, bzw. insbesondere Feminist*innen. Hier wird der Zusammenhang von Verschwörungserzählungen, Antifeminismus und Antisemitismus deutlich.

Wie »Frauen« und »Juden« gleichzeitig schwach und übermächtig sein können, wirkt zunächst nicht schlüssig, bis die Funktion dahinter verstanden wird. Denn eine binäre Auffassung der Welt mit einer klaren »Gut« und »Böse« Einteilung muss erklären, wie das kapitalistische System einer »guten« Nation ausbeuterisch gegenüber der »eigenen« Bevölkerung sein kann. Und so werden die »Juden« zu den Repräsentanten des Bösen konstruiert – der Grenzfigur der sozialen Ordnung. Auch die

emanzipierte Frau wird »als Feinbild und existenzielle Bedrohung für den Fortbestand der Nation angesehen.« (Botsch 2018, S. 64) Demzufolge sehen rechte Ideologien, nach Botsch, das Volk als Organismus an, welches reingehalten, also nicht mit »anderen« Völkern vermischt werden darf. Die weiße deutsch-christlich sozialisierte Frau erfüllt in dieser Vorstellung ihre »natürlichen« Rolle in der Produktion von »deutschen« Kindern. Eine Emanzipation würde dieses vermeintlich natürliche soziale Gefüge bedrohen.

Außerdem können Krisen begründet werden, wenn »Juden« und emanzipierten »Frauen« zu Sündenböcken gemacht werden. Zentral ist, dass diese Ideologien die soziale Ordnung der Gesellschaft erhalten oder sogar stärken können, denn Antifeminismus stärkt das binäre Geschlechtergefüge und schwächt damit die Zweifel an der Gesellschaftsordnung und ihren vermeintlich natürlichen geschlechtlichen Rollenaufteilungen (vgl. Stögner 2014, S. 286), während der Antisemitismus von den Problematiken ablenkt, welche durch das derzeitige kapitalistische und weiß-christliche Vorherrschaftssystem verursacht werden, indem die Schuld für alle gesellschaftlichen Probleme auf die Personengruppe der »Juden« geschoben werden kann.

Die durch die besagten Ideologien geschaffenen Bilder von Frauen und Juden, beeinflussen zudem die gesamtgesellschaftliche Sichtweise auf diejenigen, welche von diesen Bildern betroffen sind. Denn Antifeminismus und Antisemitismus sind historisch gewachsen und beispielsweise durch aus der Nazi-Zeit stammende und heute weiterhin wirksame Gesetze, strukturell in Deutschland verankert. Dabei werden jüdische Menschen als Betroffene in eine bestimmte Wahrnehmung angepasst. Deutlich wird dies beispielsweise in Artikel aus deutschen Medien zu Antisemitismus, in denen jüdische Menschen meist ohne Gesicht, männlich und Kippa tragend dargestellt werden.⁴ Oder es wird von einer vermeintlichen jüdisch-christlichen Leitkultur gesprochen, um das Recht auf Abtreibung anzufechten, jedoch wird ignoriert, dass jüdische Werte und viele Aus-

legungen der Torah Abtreibungen erlauben. (vgl. Schnell 2019) In diesen Darstellungen kommen jüdische Menschen nicht selbst zu Wort und queer-feministische jüdische Perspektiven werden gänzlich ausgeblendet. So werden insbesondere jüdisch-feministische Stimmen marginalisiert und ihre Forderungen werden ignoriert und/oder nicht ernst genommen.

Jedoch gibt es viele jüdische-feministische Stimmen in Deutschland und sie sind laut. Wie das Projekt von Tamara Loewenstein »Die nächsten 1700 Jahre: Queer Jewish Futures« zeigt, welches jüdisches Leben abseits von antisemitischen Bildern und erinnerungskulturellen Erwartungen betrachten und stattdessen einen neuen Blick auf eine queere jüdische Zukunft richten will. (vgl. Loewenstein) In ihrem Projekt kommt Loewenstein ins kritische Gespräch mit weißen, Schwarzen, nicht-binären, queeren, lesbischen, bisexuellen, feministischen jüdischen Aktivistis und bricht damit mit der Erwartungshaltung wie jüdische Menschen zu sein und auszusehen haben. Dabei geht es den Sprechenden um keine vermeintliche Tradition der Verbundenheit zur deutschen Nation, wie es beispielsweise im Jubiläum »1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland« (vgl. Stadtportal Hamburg) suggeriert wird, sondern um ihre Forderungen für eine anti-antisemitische Haltung, für geschlechtliche und sexuelle Gleichberechtigung und um ihre Vorstellungen wie eine queere jüdische Zukunft aussehen könnte.

Der Kampf gegen Antifeminismus und Antisemitismus beinhaltet nicht nur einen Kampf gegen das Erstarken der Rechten und baut nicht auf der perfekten Argumentationsstrategie gegen die widersprüchlichen Argumentationen der jeweiligen Ideologien oder ihren Verschränkungen auf. Ein solcher Kampf muss solidarisch gegenüber den Stimmen sein, welche durch diese Ideologien an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden und sich für ihre Sichtbarmachung einsetzen. Denn jüdische Queerfeminist_innen kämpfen schon immer unermüdlich, nur werden sie weder gesehen noch gehört.

Literatur

- Botsch, G./Kopke, C.** (2018): Der „Volkstod“. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. In: Lang J. /Peters U. (Hg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt, Hamburg: Marta Press 2018, S. 63–90
- Loewenstein, T.** (2021). Website des Projekts Queer Jewish Futures. <https://www.tamaraloewenstein.com/projects/queerjewishfutures> zuletzt geprüft am 21.08.2022.
- Schäuble, B.** (2017): Antisemitische Diskriminierung. In: Scherr, A., El-Mafaalani, A., Yüksel, G. (eds) Handbuch Diskriminierung. Springer Reference Sozialwissenschaften, Wiesbaden: Springer VS. 2017, S. 545–564
- Schenk, H./Planert U.** (1980, 1998): In: Schmincke, I. (20.04.2018). Frauenfeindlich, Sexistisch Antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Antigenderismus APuZ- Zeitschrift der Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/267942/frauenfeindlich-sexistisch-antifeministisch/> zuletzt geprüft am 15.08.2022.
- Schnell, L.** (2019): Jews, outraged by restrictive abortion laws, are invoking the Hebrew Bible in the debate. In: USA TODAY, 25.07.2019. <https://eu.usatoday.com/story/news/nation/2019/07/24/abortion-laws-jewish-faith-teaches-life-does-not-start-conception/1808776001/>, zuletzt geprüft am 17.08.2022.
- Stadtportal für Freie Hansestadt Hamburg** (2021): Festjahr 2021: Jüdisches Leben in Deutschland. <https://www.hamburg.de/juedisches-leben-in-deutschland/> zuletzt geprüft am 21.08.2022.
- Stögner, K.** (2014).: Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung, Bd. 3).

- 1 LGBTQIN+ steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Intersex, Non-binary und weitere sich im Spektrum identifizierten Geschlechter- und Sexualitäten
- 2 Hier wird explizit das generische maskulin verwendet, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein konstruiertes Bild und nicht reale jüdische Menschen handelt.
- 3 Hier ist explizit von Frauen die Rede, da es sich um das antifeministische Konstrukt vom binären Geschlechtsverhältnis handelt und nicht reale Frauen und LGBTQIN+ Personen.
- 4 Beispiele davon lassen sich bei ZDF, WDR, SWR, Welt usw. Wiederfinden.

#Anti-Asiatischer Rassismus, #Anti-Chinaismus, #Kolonialismus,
#Verschwörungsglaube

Anti-Asiatischer Rassismus in Verschwörungsglauben

von akiko soyja

Mit der Verbreitung von Covid-19 sind viele »neue« Verschwörungsideologien entstanden. Wenn wir diesen »Theorien« nachgehen, landen wir früher oder später jedoch bei historisch gewachsenen und schon lange bestehenden antisemitischen und **rassistischen** Narrativen und Erzählungen. So auch bei Verschwörungstheorien, in denen **anti-Asiatischer Rassismus** produziert wird.¹

Formen von anti-Asiatischem Rassismus

Seit der Covid-19-Pandemie haben Menschen, die als »asiatisch« wahrgenommen werden, in einer zugespitzteren Form anti-Asiatischen **Rassismus** erfahren. Er ist aber keine Neuerscheinung und zeichnet sich, um nur einige Formen zu nennen, oft in

- dem Mythos der sogenannten »Vorzeigemigrant*innen« und Verwertbarkeit als Arbeitskraft
- Exotisierung
- Hypersexualisierung und Fetischisierung von »Asiatisch-Sein« und »Weiblichkeit«

- der Vorstellung von ost- und südostasiatischen Staaten als »Gelbe Gefahr«, als enorme Bedrohung und Konkurrenz, die es zu bekämpfen und besiegen gilt,

ab.

Alle diese Formen sind koloniale Erfindungen, die »asiatisch« gelesene Menschen als »Anderer« markieren, differenzieren, bewerten und hierarchisieren.

Die Vorstellung einer »Gelben Gefahr«

Insbesondere China als »Gelbe Gefahr« wird von europäischen Kolonialmächten seit dem 19. Jahrhundert mit der Entstehung und Verbreitung von Epidemien in Verbindung gebracht: Damals ging es um die Pest, dann um Sars und kürzlich um Covid-19. Damit einher gehen rassistische Zuschreibungen, etwa dass Menschen, die als »ost-« und »südost-asiatisch« wahrgenommen werden, »gefährlich«, »dreckig«, »unhygienisch« und »virus-tragend« seien. Die Verantwortung und Schuld für die Verbreitung eines Virus, welches jeden Menschen infizieren

kann, wird so ausschließlich einer einzigen konstruierten Gruppe zugeschoben. So wird der biologisch-medizinische Virus **rassifiziert**.

Covid-19 und anti-Asiatischer Rassismus in den Medien

Diese Rassifizierung zeigte sich auch in der Medienberichterstattung zu Covid-19. Von regionalen über überregionale bis hin zu öffentlich-rechtlichen Medien war eine implizite und explizite Zuschreibung zu erkennen: So wurden z. B. seit dem Anfang der Pandemie immer wieder Bilder von »asiatisch« gelesenen Menschen verwendet, wenn über den Corona-Virus berichtet wurde – obwohl die Berichte Ausbrüche und Inzidenzen in deutschen Regionen behandelten. Es wurde sich kulturalisierender, diskriminierender, stereotypisierender und mehrdeutiger Darstellungen bedient, die anti-Asiatischen Rassismus durch Bilder, Assoziationen und Sprache beförderten.

Die »Gelbe Gefahr« in Verschwörungsglauben

Bei der näheren Betrachtung von coronabezogenen Verschwörungserzählungen ist es nicht schwer, die Narrative der »Gelben Gefahr« wiederzufinden. Ein Beispiel ist der Verschwörungsglaube, dass der Covid-19-Virus in China in einem Labor geplant und absichtlich als Biowaffe verbreitet worden sei – Covid-19 sei keine »normale« Krankheit. Häufig wird in diesem Zusammenhang ein Hochsicherheitslabor in der chinesischen Stadt Wuhan genannt. Verbreitet wurde diese Theorie weltweit und international berichteten Medien darüber. Der Aussage, dass »der Corona-Virus eine chinesische Bio-Waffe« sei, stimmten 38 Prozent der weltweit und 13 Prozent der deutschlandweit Befragten einer Studie zu (Studie von Juli 2020). Das ist in Deutschland mehr als jede siebte Person.

Ende 2021 sind sich global Wissenschaftler*innen uneinig, wo der Virus genau entstand. Was jedoch in diesen Aussagen zu erkennen ist: die soziale Konstruktion einer »Gelben Gefahr«, die versuche, die Weltmacht zu ergreifen, und

gestoppt werden müsse. Die Erzählung vom Einsatz von Biowaffen bietet dabei die perfekte Projektionsfläche für nicht greifbare, unheimliche Waffen und moderne Bedrohungen, die nicht direkt sichtbar sind.

Dabei müssen sich verschwörerische Erzählungen, die sich des Narrativs der »Gelben Gefahr« bedienen, nicht nur auf Covid-19 als Biowaffe beziehen: Anfang 2021 hat ein Physikprofessor der Universität Hamburg mit Hilfe der Universität und des Uni-Präsidenten ein als »Studie« bezeichnetes Papier veröffentlicht, welches eine Mischung von Quellen auflistet, die von Fachpublikationen und Youtube-Videos bis hin zu der unter Verschwörungsgläubigen beliebten rechten Zeitung »Epoch-Times« reicht. Die These des fachfremden Professors: Es sei sicher, dass das Corona-Virus in einem staatlichen Labor in Wuhan entstanden ist. Das Vorgehen der Universität Hamburg und des Physikprofessors, wie auch das Niveau des Papiers wurde von vielen Wissenschaftler*innen von verschiedenen Seiten scharf kritisiert: Es handele sich nicht um fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse, erst recht nicht um eine Studie.

Die Struktur von Verschwörungsideologien

Mehr als ihr Inhalt jedoch ist hier wie auch bei allen Verschwörungstheorien die Struktur der Erzählung wichtig. Diese bleibt nämlich gleich: Eine als »fremd« markierte Gruppe zieht im Geheimen die Fäden. Nachdem eine Eigen- und Fremdgruppe hergestellt wurden, wird der (gefühlten) Bedrohung der Eigen- und Fremdgruppe mit Abwehrhaltungen gegenüber der konstruierten Fremdgruppe reagiert. Die Glaubenden denken, dass sie selber zur beherrschten Gruppe gehören – die Herrschaft aber »durchschaut« hätten. Das unterscheidet sie von denen, die dies noch nicht durchblickt hätten – sie müssten »aufwachen«. Diese Struktur lässt sich beispielsweise auch in antisemitischen Verschwörungstheorien immer wieder erkennen.

Diese Verschwörungserzählungen sind nicht von historisch kontinuierlich vorhandenen rassistischen Machtverhältnissen trennbar. Die

eigene Identität und die der eigenen Gruppe werden durch Abgrenzung und Definition klarer Feindbilder hergestellt: Bei diesem Beispiel wird ein klares Bild »Chinas« hergestellt, welches sich kolonialer Narrative von der »Gelben Gefahr« bedient. Gleichzeitig wird nicht spezifiziert, ob es sich um die chinesische Regierung oder um andere Akteur*innen handele, was einen Interpretationsspielraum lässt, der nötig ist, um weitere Theorien zum Leben erwecken zu können.

Diese Verschwörungserzählungen sind nicht von historisch kontinuierlich vorhandenen rassistischen Machtverhältnissen trennbar.

Konsequenzen für Betroffene von anti-Asiatischem Rassismus

Was dies in der Konsequenz für asiatisch gelesene Menschen bedeuten kann, zeigte sich beispielsweise in Hamburg im April 2021 am Rande einer »Querdenken«-Demonstration. Dort wurden zwei asiatisch gelesene Personen von einer weißen Frau körperlich angegriffen, geschlagen, angespuckt und mit Essen beworfen. Trotz Maskenpflicht trug die Täterin keine Maske. Die Situation legt nahe, dass es sich um einen rassistisch motivierten Angriff und um einen Ansteckungsversuch handelte, der nicht von verschwörungsideologischen »Querdenken«-Bewegungen zu trennen ist.

Die zwei Betroffenen bekamen von den vielen nahe stehenden Passant*innen wie auch der Polizei keinerlei Unterstützung. Diese Art der gesellschaftlichen Reaktion auf rassistische Angriffe kann nicht geduldet und muss adressiert werden. Zusätzlich dazu bleibt es wichtig und nötig, aufmerksam für solche Ereignisse zu bleiben, die sich rund um verschwörungsideologische Bewegungen abspielen, sie zu beobachten, zu dokumentieren und gegen sie vorzugehen.

akiko soyja ist seit 2017 freiberuflich in der politischen Bildung aktiv und arbeitet zu Rassismuskritik, **Intersektionalität**, Empowerment und Powersharing und hat den Master in Empowerment Studies (Gesellschaftspolitik) abgeschlossen.

Literatur

- Ehrich, Cuso** (2020). »Guckt mich an!« – Anti-Asiatischer Rassismus und die Corona-Pandemie. Enthemmungen in Zeiten der Verunsicherung. Überblick. Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuskritik in Nordrhein-Westfalen, 26.(3), 10–13.
- Friedrich Naumann Stiftung** (14.08.2020). Globale Studie: Desinformationen durchdringen Gesellschaften weltweit. (<https://www.freiheit.org/de/globale-studie-desinformationen-durchdringen-gesellschaften-weltweit>)
- Korioration e.V. Rassismus in der Covid-19-Berichterstattung**. (<https://www.korioration.de/medienkritik/corona-rassismus-medien/>)
- Rheinische Post** (10.07.2020). Wurde das Virus im Labor gezüchtet – als Biowaffe? (https://rp-online.de/panorama/humburg-verschwörungstheorien-untersucht/verschwoerungstheorie-wurde-coronavirus-im-labor-als-biowaffe-hergestellt_aid-51547453)
- Suda, Kimiko; Mayer, Sabrina J. & Nguyen, Christoph** (2020). Antiasiatischer Rassismus in Deutschland. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (Anti-)Rassismus. Aus Politik und Zeitgeschichte (ApuZ). 70 (42-44/2020), 39–44 [Themenheft].
- Tagesspiegel** (20.02.2021). Hamburger Professor bringt eigene Uni mit Corona-»Studie« in Erklärungsnot. (<https://www.tagesspiegel.de/wissen/mir-fehlte-kritische-reflexion-in-deutschland-hamburger-professor-bringt-eigene-uni-mit-corona-studie-in-erklarungsnot/26934492.html>)
- Tiger.riots**. Instagram-Bericht: TW: Körperlicher Angriff auf zwei asiatisch gelesene Personen. Stattgefunden: 17.04 in Hamburg. (<https://www.instagram.com/p/CN5IVV8HB3I/>)

1 »Asiatisch« wird im deutschen Kontext aufgrund seiner Kolonialgeschichte in Ostasien und dem Pazifik hauptsächlich mit »ostasiatisch« und »südostasiatisch« konnotiert, weshalb ich auf die Formen von Rassismus eingehen werde, die meist ost- und südostasiatisch gelesene Menschen erleben.

#Diskursanalyse, #Rassismus, #Antisemitismus

Folgenreiche Leerstellen

Zur Notwendigkeit einer rassismuskritischen Analyse der Kritik an Verschwörungsideolog*innen

von Awista Gardi, Umut Ibis und Tae Jun Kim

Als die Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 Deutschland erreichte, war zu beobachten, dass Verschwörungsnarrative Konjunktur bekamen und sich die gesellschaftliche Aufmerksamkeit zunehmend auf sie richtete. Als Bestandteile rechter Ideologie konnten Verschwörungsnarrative so erneut ihr subkulturelles Terrain verlassen und in breiten Teilen der Gesellschaft anschlussfähig werden. Sichtbar war dieser Vorgang unter anderem in dem massiven Zuwachs, den beispielsweise Telegram-Gruppen mit verschwörungstheoretischen Inhalten erhielten, die aktuell teilweise über 140.000 Mitglieder haben. Als neu innerhalb dieser Narrative erscheint der in diesem Zeitraum vermehrt entstandene Fokus auf das vermeintliche Wirken und Handeln staatlicher Strukturen und Einrichtungen sowie die darin tätigen Akteur*innen.

Mit der gestiegenen sozialen Bedeutung von Verschwörungstheorien hat sich auch die Kritik an diesen gewandelt. Verschwörungstheoretische Denkweisen und Aussagen werden im Zuge dessen vermehrt als ein mehrheitsgesellschaftliches Problem benannt und öffentlich hinterfragt. Dabei ist diese Form der Kritik nicht neu, gibt es doch zahlreiche Beispiele für

langjährige Kämpfe, die sich den verschiedenen Verschwörungserzählungen insbesondere aus jüdischen Betroffenenperspektiven entgegenstellen.

Jedoch gingen die mehrheitsgesellschaftlich und medial vollzogenen Benennungen antisemitischer Inhalte innerhalb von Verschwörungstheorien von Beginn der Pandemie an mit bestimmten diskursiven Fallstricken einher. Die darin artikulierten Analysen des **Antisemitismus** waren zumeist unvollständig und enthielten oft weiterhin die Aufteilung sozialer Gruppen in »machtvoll« und »unterdrückt« beziehungsweise »unten« und »oben«, was eine erneute (Re-)Produktion von Antisemitismus bedingt. Des Weiteren ereigneten sie sich innerhalb gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, in welchen die Kritik an Antisemitismus und die an **Rassismus** mehrheitlich nicht als notwendig miteinander verwoben anerkannt, sondern in ein konkurrierendes Verhältnis zueinander gestellt werden. Im Zuge dessen normalisiert sich eine Denkweise, nach der die Analyse einer Diskriminierungsform keinen Raum für die Benennung einer weiteren ließe, ohne zu Relativierungen oder Dethematisierungen zu führen. So schlossen viele rassismuskriti-

sche Analysen gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in der Corona-Pandemie keine antisemitismuskritischen Inhalte ein, ebenso wie die Kritik an Verschwörungsideologien rassistische Verhältnisse vermehrt nicht mitchachte. Folglich bedarf die in diesem Artikel untersuchte mehrheitsgesellschaftliche und mediale Adressierung antisemitischer und verschwörungstheoretischer Narrative und Akteur*innen – so unser Argument – einer rassistismuskritischen Analyse.

Während die Einordnung von Verschwörungsnarrativen als antisemitische Gewalt sowohl inhaltlich als auch politisch notwendig ist und auf langjährigen politischen Kämpfen betroffener Communities aufbaut, sollen die dabei von zumeist weißen Akteur*innen (re-)produzierten Diskurse im Folgenden auf ihre Verstrickung mit Rassismus hin befragt werden. Ausgangspunkt dieses Beitrags bildet die Beobachtung, dass **rassifizierte** Menschen¹ immer wieder als Verschwörungsideolog*innen benannt, fokussiert und sichtbar gemacht werden, wohingegen weiße Akteur*innen verhältnismäßig häufig unbenannt bleiben (siehe hierfür beispielsweise Elger et al. 2020, 32ff.). Zwar ist es zutreffend, diese Personen in ihren inhaltlichen Positionierungen als antisemitisch einzuordnen, jedoch stellt sich die Frage, welchen Effekt die ihnen zuteilwerdende Aufmerksamkeit in Anbetracht der zentralen Präsenz relevanter weißer Akteur*innen im Feld der Verschwörungstheoretiker*innen hat.

Bei der Untersuchung dieser Fragestellung orientieren wir uns am Diskursverständnis Michel Foucaults, der Diskurse als das unter anderem versprachlichte Verständnis von Wirklichkeit innerhalb einer spezifischen geschichtlichen Epoche und einem konkreten lokalen Kontext beschreibt (vgl. Foucault 2017, 37ff.). Dieses Wirklichkeitsverständnis ist stets von Machtmechanismen durchzogen, die strukturieren, welche sprachlichen und nicht-sprachlichen Elemente, wie beispielsweise Aussagen, Bilder, Gesten, Institutionen, Gesetzgebungen oder Objekte, einer eigenen Regelmäßigkeit entsprechend aneinander geordnet und über einen längeren Zeitraum hinweg in ähnli-

cher Weise wiederholt werden – und welche nicht (vgl. Foucault 2019, 8ff.). Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die die Omnipräsenz von Antisemitismus und Rassismus normalisieren, während sie ihre Bekämpfung als konkurrierend konstruieren, müssen folglich als Grundbausteine diskursiv artikulierter Wirklichkeitsverständnisse angesehen werden. Entlang der Perspektive Foucaults muss in diesem Zusammenhang also danach gefragt werden, welche gesellschaftlichen Machtmechanismen genau die kritische Rezeption von Verschwörungstheorien beeinflussen und einen diskursiven Fokus auf rassifizierte Verschwörungstheoretiker*innen ermöglichen.

Das Problem der rassistischen Lesbarkeiten

Die Fokussierung auf spezifische rassifizierte Verschwörungsideolog*innen und die gewaltvollen Inhalte ihrer Aussagen ist über ihre häufig bereits auch vor der Pandemie bestehende Prominenz, beispielsweise in popkulturellen Kontexten, nur in Teilen erklärbar. Schließlich sind andere, weiße Akteur*innen, die auch bereits vor der Pandemie über einen gewissen Grad an Bekanntheit verfügten und ebenfalls gewaltvolle Inhalte verbreiten (vgl. Peter 2020), nicht in dieser Qualität innerhalb kritischer Rezeptionen medial und diskursiv präsent. Um diese Schwerpunktsetzung zu verstehen, ist also nach ihren diskursiven Entstehungsbedingungen und den ihnen inhärenten Lesbarkeiten und Effekten zu fragen.

Herangezogen werden kann hierfür ein Ereignis aus dem Jahr 2020, bei dem sich ein bekannter rassifizierter Verschwörungsideologe in Hamburg aufhielt, was von aktivistischer Seite über Twitter verbreitet wurde. Daraufhin erfolgte eine verbale und körperliche Auseinandersetzung zwischen unter anderem weißen linken Akteur*innen und dem Verschwörungsideologen, die am Folgetag durch eine lokale Zeitung aufgegriffen wurde und dadurch mediale Verbreitung fand. Dieses Aufeinandertreffen ist nicht nur eine Konfrontation zwischen politisch links und rechts stehenden Personen beziehungsweise eine praktische Umsetzung

*Die Fokussierung auf spezifische rassifizierte Verschwörungsideolog*innen und die gewaltvollen Inhalte ihrer Aussagen ist über ihre häufig bereits auch vor der Pandemie bestehende Prominenz, beispielsweise in popkulturellen Kontexten, nur in Teilen erklärbar.*

des Versuches, Antisemit*innen keinen (öffentlichen) Raum zu geben. Auch eine weitere Bedeutungsebene ist ihr inhärent. So findet eine Auseinandersetzung zwischen weißen Personen und einer rassifizierten Person immer auch innerhalb rassistischer Machtverhältnisse statt, innerhalb derer die (Re-)Produktion rassistischer Gewalt von weißen Personen gegenüber rassifizierten Subjekten strukturell, symbolisch, institutionell sowie individuell gesamtgesellschaftlich verankert und normalisiert wird (vgl. Rommelspacher 2011, 25ff.; Mecheril/Scherschel 2011, 42ff.). Die beschriebene Konfrontation verfügt im öffentlichen und medialen Raum also nicht nur über die Lesbarkeit eines rassistischen Angriffs, sondern trägt ebenso zu einer Verstärkung rassistischer Gewaltdynamiken bei.

Der Antisemitismus der Anderen

Ein weiterer zentraler Aspekt der kritischen Rezeption rassifizierter Verschwörungstheoretiker*innen ist, dass diese zumeist als antisemitisch markiert werden. Diese Markierung ist inhaltlich und politisch in Anbetracht der sowohl offenen als auch verdeckten (Re-)Produktion antisemitischer Gewalt elementar. Sie trägt aufgrund der Überproportionalität ebenjener Benennungen im Kontrast zur weniger häufig getätigten Benennung weißer Akteur*innen als antisemitisch jedoch zu einer Wiederholung der Markierung der ohnehin durch **Rassismen** besonders hervorgehobenen Subjekte bei. Im Kontrast zur weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft werden jene zentrierten rassifizierten Menschen als besonders antisemitisch hervorgehoben. Diese Hervorhebung (re-)produziert Vorstellungen, die auf antimuslimischem Rassismus basieren und knüpft an den Diskurs über den Antisemitismus der Anderen an (vgl. Cheema 2017, 65ff.). Dies geschieht innerhalb gesellschaftlicher Verhältnisse, in denen zentrale antisemitische (Verschwörungs-) Narrative, wie jene einer Betroffenheitsumkehr mit Blick auf gewaltvolle Reaktionen auf die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie oder Phantasien zum »großen Austausch«, historisch einen christlich-europäischen und (weiß-)deutschen Ursprung

haben (vgl. Brumlik 2011, 104). Es wird also deutlich, dass die Verwobenheit weißer, deutscher Akteur*innen mit antisemitischen Tradierungen auf rassifizierte Subjekte projiziert wird.

Eine (Re-)Produktion dieser rassistischen Projektionen ist dabei nicht an Intentionalität oder explizite Beschreibungen bestimmter (konstruierter) sozialer Gruppen als besonders antisemitisch gebunden (vgl. Rommelspacher 2011, 30ff.). Sie entsteht vielmehr schon dann, wenn sich die Kritik an antisemitischen Denk- und Handlungsweisen rassifizierter Personen ungebrochen in rassistische Diskurse einfügen lässt. Die im Antisemitismus der Anderen eingeschriebene Reflexivität hat auf individueller Ebene zudem den Effekt, sich als (politisches) Subjekt gegen Antisemitismus zu positionieren und schließlich den eigenen, d. h. den tief verwurzelten Antisemitismus der weißen, deutschen Mehrheitsgesellschaft, zu dethematisieren. Der Diskurs steht somit in einer Tradition des Verschweigens eigener Eingebundenheiten in Antisemitismus in einem postnationalsozialistischen Deutschland (vgl. Messerschmidt 2011, 59). Das weiße Kollektiv bleibt in der Artikulation antisemitismuskritischer Aussagen in letzter Konsequenz mehrheitlich unbenannt und unsichtbar.

Die Risiken einer Fortschreibung des Diskurses über den Antisemitismus der Anderen sind beim Sprechen über antisemitische Denk- und Handlungsmuster rassifizierter Personen stets mitzudenken. Das Reagieren auf Antisemitismus muss also mit einem gleichzeitigen Bewusstsein über die rassistische Markierung der kritisierten Subjekte einhergehen (vgl. Cheema 2017, 72).

Die Notwendigkeit einer intersektionalen und rassistismuskritischen Analyse

Die beiden aufgeführten Beispiele veranschaulichen, wie schnell sich der Versuch, Antisemitismus auf antifaschistische und emanzipatorische Weise zu benennen, in einer fast schon dialektischen Bewegung ins Unemanzipatorische verkehren kann und schlussendlich zu einer Reproduktion von Rassismus beiträgt. So wurde deutlich, dass der Fokus auf rassifizierte Ver-

schwörungstheoretiker*innen sowohl durch die weiße deutsche Mehrheitsgesellschaft als auch durch weiße linke Akteur*innen eine Möglichkeit darstellt, rassistische Zuschreibungen politisch und sozial legitimiert zu artikulieren.

Die Kritik an Verschwörungsnarrativen und -ideolog*innen, die rassifiziert werden, bewegt sich demnach in einem Spannungsfeld. Einerseits besteht die Notwendigkeit, Antisemitismus benennbar zu machen und ihm entschieden entgegenzutreten. Andererseits liegen rassistische Projektionen und Zuschreibungen vor, in die sich ebenjene Benennungen eingliedern können. Auch wenn dieses Spannungsfeld nicht vollends aufgelöst werden kann, lässt es sich zumindest aus einer intersektionalen Perspektive angemessener in seiner Komplexität erfassen. Dabei ist es wichtig, die eigenen politischen Praktiken stets kritisch auf dahinterstehende Machtstrukturen zu befragen. Unter anderem ist mitzudenken, welche Effekte die eigene gesellschaftliche Positionierung sowie die Positionierung der adressierten Subjekte auf die Bedeutung des eigenen Handelns haben. Schließlich gilt es zu hinterfragen, welche Subjekte wie und von wem in ihren diskriminierenden Denk- und Handlungsweisen kritisch benannt werden können, ohne dass eine erneute (Re-)Produktion von Diskriminierung entsteht. Die Berücksichtigung rassistismuskritischer Analysen in der Kritik an Antisemitismus sowie das Mitdenken antisemitismuskritischer Analysen in der Rassismuskritik kann somit einen Beitrag dazu leisten, in dem von Grund auf widersprüchlichen Streben nach einer Gesellschaft mit weniger Diskriminierung Handlungsweisen zu entwickeln, die sich dem formulierten Ideal sozialer Gerechtigkeit annähern können.

Literaturverzeichnis:

- Brumlik, Micha** (2011): Antisemitismus. Die rassistische Form des Judenhasses. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1. Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl., Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung), 98-105.
- Cheema, Saba-Nur** (2017): Gleichzeitigkeiten: Antimuslimischer Rassismus und islamisierter Antisemitismus – Anforderungen an die Bildungsarbeit. In: Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, 61-76.
- Elger, Katrin/Kühn, Alexander/Skrobala, Jurek/Wess, Sara** (2020): Die unheimliche Macht der Verschwörungstheoretiker. Die Paranoia-Promis erreichen mit ihren verrückten Thesen zur Corona-Pandemie ein Millionenpublikum. Wie gefährlich sind sie? In: DER SPIEGEL 21/2020, 32-34.
- Foucault, Michel** (2017): Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann. 14. Aufl., Frankfurt am Main: FISCHER Taschenbuch.
- Foucault, Michel** (2019): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1. 22. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.
- Mecheril, Paul/Scherschel, Karin** (2011): Rassismus und »Rasse«. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1. Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl., Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung), 39-58.
- Messerschmidt, Astrid** (2011): Rassismusanalyse in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft. In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1. Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl., Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung), 59-74.
- Peter, Erik** (2020): Alu mit Bürgerrechtsfassade. Eine seltsame Mischung aus Verschwörungstheoretikern, Rechtsextremen und Zweiflern demonstriert in deutschen Städten. Wer sind ihre Anführer? Online unter: <https://taz.de/Koepfe-der-Corona-Relativierer!/5681132/> (Zugriff 26.11.2021).
- Rommelspacher, Birgit** (2011): Was ist eigentlich Rassismus? In: Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.): Rassismuskritik. Band 1. Rassismustheorie und -forschung. 2. Aufl., Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Reihe Politik und Bildung), 25-38.

- 1 Innerhalb rassistischer Differenzverhältnisse unterliegen alle Subjekte der machtvollen Unterteilung in weiß und nicht-weiß. Somit ist auch jedes Subjekt unabhängig von seiner Positionierung von Rassifizierungen betroffen. Da Weißsein jedoch die unbenannte Norm und somit das unsichtbare Zentrum rassistischer Machtverhältnisse darstellt, erscheinen rassistische Subjekt-konstruktionen primär als einseitige Rassifizierungen, in denen lediglich das als fremd Imaginierte in seiner Abweichung sichtbar wird. Der Terminus »rassifiziert« soll auf ebenjene hypersichtbaren Subjektpositionen innerhalb rassistischer Verhältnisse verweisen, die von den als anders Konstruierten eingenommen werden.

Awista Gardi arbeitet und forscht im Themenfeld der Bildungsintegration und Migrationsforschung an der Arbeitsstelle Migration der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg. Sie arbeitet außerdem als Referentin in der politischen Bildungsarbeit. Ihre Arbeits- und Interessenschwerpunkte sind die Beschaffenheit gesellschaftlicher Machtstrukturen und diesbezügliche Widerstands- und Empowermentpraktiken, intersektionale Migrations- und Rassismusforschung, Postkoloniale Theorie und Cultural Studies.

Umut Ibis promoviert am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin zu den Auswirkungen des erstarkenden Rechtspopulismus auf die Subjektivierungsweisen Migrantischer. Seine Arbeits- und Interessenschwerpunkte liegen im Bereich der Stadt- und Migrationssoziologie, der Rassismusforschung, der Diskurs- und Subjektivierungsforschung und der Konstruktion von Differenz.

Tae Jun Kim ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Rassismusmonitor des Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Seine Schwerpunkte umfassen die Rassismus- und Diskriminierungsforschung, soziale Ungleichheiten und Gesundheit wie auch die Versorgungsforschung.

»Diese Dynamiken und Botschaften kennen die Communities allzu gut«

Meron Tadesse und Nissar Gardi vom Projekt empower im Interview mit dem MBT

MBT: Seit 2015 gibt es die Beratungsstelle empower in Hamburg. Die fachliche Arbeit des Projekts fußt unter anderem auf der guten Vernetzung in Hamburger Communities mit eigenen **Rassismus-** und / oder **Antisemitismuserfahrungen**. Welche Entwicklungen habt Ihr mit Beginn der Pandemie und der sich zuspitzenden Verbreitung von Verschwörungsideologien in der Stadt beobachtet oder zurückgemeldet bekommen?

empower: Seit Projektbeginn beobachten wir ein Anwachsen rechter, **rassistischer** und antisemitischer Gewalt in Hamburg. Es lässt sich außerdem feststellen, dass Vorfälle in Hamburg nicht nur quantitativ zunehmen, sondern die Taten und Gewaltdimensionen drastischer ausfallen. Nicht nur im digitalen Raum, auch in den Nachbarschaften

und bei der Arbeit. Wir erfassen in Hamburg viele Vorfälle von Körperverletzungen, versuchten Tötungen oder massiven Bedrohungen. Ziel sind dabei Betroffene über alle Geschlechter-, Alters- sowie Berufsgruppen hinweg. Wir können davon ausgehen, dass diese Vorfälle in Zusammenhang stehen mit den alltäglichen und sich wiederholt verschärfenden antisemitischen und rassistischen gesamtgesellschaftlichen Diskursen und Handlungsweisen. Mitten in dieser gesellschaftlich brisanten Stimmung mit ihren leisen Tönen, die weitgehend verbreitet sind im Alltag, bis hin zu Botschaften von Hassbildern sowie Bedrohungen, Angriffen und Anschlägen kam die Pandemie als eine weitere gesellschaftliche Krise hinzu.

Nun wissen wir auch gerade aus der antisemitismus- und rassistisch-kritischen Forschung, dass Personen

insbesondere in Zeiten gesellschaftlicher Krisen vermehrt zu einfachen Antworten greifen und dass in solchen Krisenzeiten der subtilere Rassismus und der subtilere Antisemitismus stärker an die Oberfläche geraten und um sich schlagen. Rechte Ideologien bieten einfache Antworten, sichern und verstärken gesellschaftlich dominante Normvorstellungen und legitimieren gleichzeitig Gewalt gegen und Ausgrenzungen von Marginalisierten. Antisemitismus und antisemitische Weltbilder beispielsweise folgen oft der Logik, komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge zu vereinfachen und vermeintliche Antworten darauf zu geben, wer »böse« und wer »gut« ist bzw. wer die vermeintlich Bedrohten sind. Auch bei Rassismus finden sich Kategorisierungen und Vereindeutigungen auf allen Ebenen, die dominante Werte und Normen

Rechte Ideologien bieten einfache Antworten, sichern und verstärken gesellschaftlich dominante Normvorstellungen und legitimieren gleichzeitig Gewalt gegen und Ausgrenzungen von Marginalisierten. Antisemitismus und antisemitische Weltbilder beispielsweise folgen oft der Logik, komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge zu vereinfachen und vermeintliche Antworten darauf zu geben, wer »böse« und wer »gut« ist bzw. wer die vermeintlich Bedrohten sind.

verfestigen, wie wir etwa am Beispiel der Debatten und strukturellen Verschärfungen um legitime und delegitimierte Migrationsbewegungen wiederholt sehen können.

Deutlich wurde durch die Coronapandemie, welche Kontinuitäten antisemitischer Verschwörungserzählungen und kolonialrassistischer Bilder und Vorstellungen über vermeintlich Krankheit bringende und Krankheiten übertragende Subjekte auch heute noch die Gesellschaft prägen. Das alles bedeutete für Betroffene von Antisemitismus und Rassismus in vielerlei Hinsicht eine extreme Verschärfung.

Diese Dynamiken und Botschaften kennen die Communities allzu gut und in Dauerschleife. Gleichzeitig lässt sich ein Gap beobachten zwischen den gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzungen und den Erfahrungen von Betroffenen. Die Pandemie als Krise ist besonders virulent für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Geflüchtete in Hamburg beispielsweise waren und sind weiterhin stark benachteiligt in der Gesundheitsversorgung und im Rahmen von Schutzkonzepten. Unterkünfte, die schon formal gar nicht konzipiert sind mit dem Ziel, vergleichbare Rechte und Möglichkeiten des Wohnens und des Zu-Hause-Bietens zu schaffen, sondern eine Strukturierung und Reglementierung von Migration abbilden, sind in der Pandemie eine brisante strukturelle Gefahr für Geflüchtete. Eine gesellschaftliche Debatte darüber, was praktische Solidarität mit Geflüchteten in der Pandemiezeit bedeuten kann, oder eine politisch verstärkte Verantwortungsübernahme konnten wir auch in Hamburg kaum feststellen. Viel-

mehr gab es Verschiebungen und Verlagerungen der Verantwortung auf einzelne Mitarbeitende der Unterkünfte und auf die Bewohner_innen sowie altbekannte kriminalisierende Berichterstattungen und Kontrollen von Schwarzen, Muslim_innen, Sinte_zzas, Romn_jias und migrantischen Personen in Hamburg. Stadtteile, die migrantisch geprägt sind, wie beispielsweise Veddel, St. Georg oder auch Billstedt, waren durch nicht ausreichende Informationswege und mangelnde Möglichkeiten zu ärztlicher Versorgung stark benachteiligt.

Hinzu kommt, dass auch in Hamburg dem Polizeiapparat die Durchsetzung des Infektionsschutzes in der Pandemie als Aufgabe übertragen wurde. Wir sprechen hierbei über eine Institution, die zum einen die Möglichkeit zur Ausübung staatlicher Gewalt gegenüber Menschen als Merkmal innehat und die zum anderen – wie alle Institutionen – geprägt ist durch die bestehenden Gewaltverhältnisse. Bei dieser Institution hat dies jedoch entsprechend verschärfte Auswirkungen, wenn Mitarbeitende sich ihrer eigenen institutionellen Verwobenheit mit Rassismus nicht klar sind, wenn Personen in diesen Strukturen nicht entsprechend sensibilisiert sind sowie wenn die Rahmenbedingungen und Vorgaben rassistisches Handeln bestärken oder deren Potential erhöhen. Vor dem Hintergrund, dass wir in Hamburg ohnehin ein großes Problem mit Racial Profiling haben, haben uns Zeug_innen und Betroffene Vorfälle aus der momentanen Pandemiezeit gemeldet, bei denen Schwarze Personen, Muslim_innen und Asiatische Deutsche von der Polizei noch mal massiver angegan-

Antisemitismus wird immer noch nicht als grundlegendes Ideologieelement in diesen ganzen Bewegungen gesehen und es wird verharmlost, dass da rechte, sozialdarwinistische und misogyne Strukturen miteinander vernetzt sind. Die unzureichenden bis fehlenden Interventionen einiger Behörden und der Politik sowie unkritische Medienberichterstattungen verdeutlichen ein Stagnieren der Bereitschaft, die allgegenwärtigen und flächendeckend verankerten rechten Ideologien zu erkennen und zu benennen.

gen wurden, die Begründung war hierbei die Durchsetzung von Infektionsschutz-Maßnahmen. Während gleichzeitig andere Passant_innen im direkten Umfeld die Corona-Maßnahmen unbehelligt ignorieren konnten. Aus der Perspektive der Betroffenen lag darin eine Willkür und nachvollziehbarerweise fragen sie sich, ob Rassismus bei der Entscheidung zur Überprüfung und Durchsetzung von Maßnahmen zum Infektionsschutz eine spezifische Rolle gespielt hat.

MBT: Mit Blick auf Gewaltverhältnisse und Gewalterfahrungen. Würdet Ihr sagen, dass es eine Verbindung zwischen der zugespitzten Popularität von Verschwörungsideologien und Gewalt auch in Form von Angriffen und Bedrohungen gibt?

empower: Ja, es gibt Zusammenhänge. Wir beobachten eine Steigerung von Vorfällen in und am Rande verschwörungsideologischer Kundgebungen und Demonstrationen. Insbesondere in Chats im Querdenken-Kontext gibt es offene Morddrohungen und Aufrufe zu Gewalt. Relevant sind ebenfalls die Auswirkungen auf den öffentlichen Raum in der Stadt. Die Räume der Kundgebungen und Demonstrationen werden mal wieder zu No-go-Areas für Betroffene. Der Schutz von Betroffenen und Communities und ihr Wohlergehen stehen nicht im Vordergrund. Das sendet ein verheerendes Signal an potentiell Betroffene im Speziellen und an die gesamte Gesellschaft im Allgemeinen.

Eine fatale Botschaft kommt nicht zuletzt durch die altbekannte verharmlosende Debatte zustande, dass es nun zur Meinungsfreiheit

gehöre, wenn – und das muss deutlich beim Namen genannt werden – rechte Personen, rechte Strukturen sowie rechtsoffene Menschen und Personen, die diese Zusammenhänge ignorieren möchten, öffentliche Räume einnehmen und offen antisemitische Verschwörungserzählungen, rassistische Hetze und rechte Weltbilder äußern. Wenn sich vermeintlich besorgte Bürger_innen zusammentun, wessen Sorgen und wessen Bauchgefühl werden da ernst genommen und wem wird das Signal gegeben, das aushalten zu müssen? Antisemitismus wird immer noch nicht als grundlegendes Ideologieelement in diesen ganzen Bewegungen gesehen und es wird verharmlost, dass da rechte, sozialdarwinistische und misogyne Strukturen miteinander vernetzt sind. Die unzureichenden bis fehlenden Interventionen einiger Behörden und der Politik sowie unkritische Medienberichterstattungen verdeutlichen ein Stagnieren der Bereitschaft, die allgegenwärtigen und flächendeckend verankerten rechten Ideologien zu erkennen und zu benennen. Hier zeigt sich, wie wichtig die Arbeit und Interventionen von Communities, weiteren Aktivist_innen sowie von kritischen Fachexpert_innen sind.

MBT: Gegenüber den Gefahren und Bedrohungen, die es für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt gibt, finden wir eine verschwörungsideologische Bewegung vor, die sich in Teilen vermeintlich von rechter Ideologie abgrenzt. Welchen Anschluss finden diese Abgrenzungserzählungen, inwiefern werden sie dekonstruiert und wessen Perspektive wird dazu erst gar nicht gehört?

Der zweiten Frage würden wir gern eine Beobachtung vorausschicken: Im Rahmen von verschwörungsideologischem Aktivismus beobachten u. a. wir antisemitische Sticker und Schmierereien im Stadtbild, die Vernetzung (extrem) rechter Akteur_innen auf Kundgebungen und auch angeblich kontaminierte Drohbriefe, die an migrantisierte Ladenbetreiber_innen geschickt werden. Weshalb wird rechte, rassistische und antisemitische Gewalt in der breiten Öffentlichkeit so wenig besprochen?

empower: Es ist leider wenig überraschend, dass es kaum kritische Berichterstattungen über derartige Vorfälle gibt und Reaktionen auf sie entsprechend ausbleiben. Und damit verbunden ist die gesamtgesellschaftliche Schwierigkeit oder auch Weigerung, die eigene Involviertheit und Verantwortung anzunehmen und zu agieren. Darin, dass solche Vorfälle dethematisiert, individualisiert und verharmlost werden und eine dringend erforderliche Sprache über Antisemitismus, Rassismus und weitere rechte Ideologien kaum eingeübt ist, sind spezifische, ja auch spezifisch deutsche Kontinuitäten und Bezugspunkte zu erkennen. Die Dethematisierungen und Verharmlosungen sind nicht allein individuell getragen, sondern strukturell und institutionell verankert.

In diesem Zusammengang drängt sich oft die in Deutschland sehr etablierte Narration auf, Antisemitismus und Rassismus seien beide ausschließlich in der Vergangenheit, im Nationalsozialismus und dort eigentlich auch nur bei wenigen Einzelpersonen zu verorten. Heute seien diese Verhältnisse im Wesentlichen überwunden. Wir verstehen

uns als Weltmeister_innen in Erinnerungskultur und als immer auf der richtigen Seite stehend, als die Guten, an denen sich zu orientieren sei. Das sind staatstragende Perspektiven, die wir erst seit wenigen Jahrzehnten in Politik, Öffentlichkeit oder Fachdiskussionen kritisch in den Blick nehmen. Uns begegnet bei Vorfällen antisemitischer Gewalt in Institutionen häufig die Annahme, es wären keine betroffenen Juden_Jüdinnen da. Es wird sich gewundert, dass Antisemitismus benannt wird und die Schuld für die Vorfälle wird bei Betroffenen gesucht. Oder es wird überrascht festgestellt, dass Rassismus allgegenwärtig ist, in Institutionen, an der Arbeitsstelle, in der Schule oder in Behörden. Noch heute wird an den Begriffen »Fremdenfeindlichkeit« und »Ausländerfeindlichkeit« festgehalten. Rassismus scheint in vielen Hamburger Institutionen ein völlig neuer Begriff zu sein. Betroffene werden als »übersensibel« und »gesellschaftsspaltend« dargestellt. Dass es auch in diesen Institutionen immer wieder zu rechten Äußerungen, Bedrohungen und schwersten Angriffen kommt, wird gerne unter den Teppich gekehrt oder pathologisiert. Dies ist Ausdruck eines beharrlichen Nichtwissen(wollen)s und zeigt einen großen Nachholbedarf.

Im Wesentlichen finden Sichtbarmachungen und Benennungen der alltäglichen Gewalterfahrungen durch die kontinuierliche Arbeit Betroffener und potentiell Betroffener sowie durch kritische zivilgesellschaftliche Organisationen statt. Das machte sich auch vor und während der Pandemie bemerkbar. Wenige Monate vor der Pandemie haben Communities über die Auswirkungen des antisemitischen, rassistischen

und sexistischen Terroranschlags in Halle gesprochen, Analysen zur Verfügung gestellt und Forderungen benannt. Kurze Zeit später mussten Überlebende und Angehörige nach dem Terroranschlag in Hanau, dessen rassistische Motivation sich insbesondere gegen POC, Muslim_innen und Rom_nja und Sinte_ze richtete, um ihr Recht auf Schutz, Aufklärung und würdiges Gedenken kämpfen. Die öffentliche Sichtbarmachung des wachsenden Anti-Asiatischen Rassismus in Zeiten der Pandemie mussten sich Betroffene und Communities zur Aufgabe machen.

Es scheint, als ob ohne den solidarischen Kampf von Communities, Überlebenden und Angehörigen, gerade in der herausfordernden Pandemiesituation, kaum öffentliche, politische und institutionell prägende Debatten über Rassismus und Antisemitismus möglich sind. Dass beispielsweise die Auseinandersetzungen mit Anti-Schwarzem Rassismus oder Antisemitismus in den letzten Jahren an Fläche gewonnen haben, ist den Kämpfen und Forderungen von Communities zuzurechnen. Leider wird dieser Erfolg durch unqualifizierte Thematisierungen herausgefordert, in denen die Notwendigkeit von Fachlichkeit, Expertise sowie kontextspezifischem Wissen nicht anerkannt wird. Dass wir uns auf gesamtgesellschaftlicher Ebene auf Basis von Gefühlen und Meinungen von Dominanzpositionen und -strukturen zu diesen Themen austauschen, erschwert ein qualifiziertes, kritisch interessiertes Sprechen und auch Weiterkommen.

MBT: Genau diese strukturellen Hürden, mit denen Menschen die antisemitische und / oder rassisti-

sche Gewalt erfahren, haben sich während der Pandemie nochmal verschärft. Wie bemerkt Ihr diese zusätzlichen Belastungen im Kontakt mit den Beratungsnehmer_innen und welche Forderungen leitet Ihr daraus ab?

empower: In besonders virulenten Situationen ist die Erreichbarkeit von Institutionen für Schutz und Unterstützung von großer Bedeutung. Gerade im ersten Pandemiejahr mit ersten großen Lockdown-Phasen war die Situation für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sehr kritisch. So waren beispielsweise Angriffe von rechten Nachbar_innen auf Unterkünfte, wie der einer benachbarten Familie mit Kindern, die aus Anti-Schwarzem Rassismus heraus angriff, während Mitarbeitende von Hausverwaltung, Ämtern und sozialen Einrichtungen nicht erreichbar waren und unterstützend tätig werden konnten, mehr als herausfordernd. Die Bedarfe von Opfern von Gewalt waren bei der Frage nach »Systemrelevanz« offenbar nicht vordergründig. Die Berührung existenzieller Dinge wie Wohnen, Beruf, Schutz des eigenen Lebens und der Gesundheitsversorgung stellten eine extreme zusätzliche Belastung für Betroffene dar. Solidarisierungspraxen und Vernetzungsorte von Communities, Überlebenden, Angehörigen oder Betroffenenengruppen, die die gesamte Stadt Hamburg zum Weiterkommen braucht, waren teilweise nicht mehr zugänglich. Auch das hatte massive Auswirkungen. Umso wichtiger war es, dass wir als Projekt in Hamburg, wie auch Kolleg_innen der Betroffenen-Beratungen in den anderen Bundesländern, versucht haben, das Angebot gerade in dieser Zeit aufrechtzuerhalten und schnell auch

Angebote in digitalen Formaten umzusetzen. Hinsichtlich der Forderungen würden wir sagen: Die gravierenden Auswirkungen der Gewaltverhältnisse auf das Leben und den Schutz von Personen müssen gesamtgesellschaftlich und politisch klarer herausgestellt werden und die Priorisierung auch des Schutzes von Personen muss sich in konkreten, nachhaltig gesicherten Maßnahmen und einer kulturellen Veränderung widerspiegeln. Dafür braucht es allerdings auch eine stärkere Auseinandersetzung mit diesen Gewaltverhältnissen. Seit sehr langem gibt es sichtbare Forderungen von Überlebenden, Angehörigen und Communities sowie kritische fachliche Perspektiven. Die Etablierung der Rechten in verschiedenen Institutionen, staatliche und institutionelle Worthülsen, schwammige Perspektiven, Verschiebungen und Verlagerungen stehen im Gegensatz dazu. Rassismus und Antisemitismus sowie weitere rechte Ideologien sind nie die richtige Antwort auf gesellschaftliche Krisen und komplexe Zusammenhänge. Der tatsächliche Schutz aller Menschen sollte gewährleistet werden.

MBT: Da kommen wir wieder auf den Aspekt, dass die Forderungen von verschwörungsideologisch Organisierten dagegen ziemlich präsent sind. Es verdichtet sich dabei der Eindruck, dass dies reale Auswirkungen auf politische Entscheidungen hat. Zum Beispiel bei der Kontextualisierung des Impfens ab März 2021, als ganz viel darüber nachgedacht wurde, wer mit welchen Zweifeln auf welche Weise gut mitgenommen werden kann – während Belange von Personen, die

von Rassismus und / oder Antisemitismus betroffen sind, nicht im Fokus stehen.

empower: In Hamburg wird weiterhin darüber diskutiert, dass ja nicht alle, die auf diesen Coronaleugner_innen-Kundgebungen auftauchen und »besorgte« Bürger_innen seien, in einen Topf geschmissen werden dürfen und nicht gesagt werden dürfe, dass sie alle Rechte oder Antisemit_innen seien. Wobei dies so undifferenziert tatsächlich weder von engagierten Akteur_innen noch von zivilgesellschaftlichen Institutionen behauptet wird. Weniger bedeutend scheint bei einigen Behörden, Politik und Medien die Tatsache, dass Schulter an Schulter mit bekannten rechten Akteur_innen gelaufen wird. Und wir brauchen den Blick nicht allein auf diese bekannten rechten Akteur_innen ruhen zu lassen. Auf diesen Versammlungen wurden monatelang Davidsterne mit der Aufschrift »ungeimpft« auf Armen oder an Kleidungsstücken getragen, während sozialdarwinistische Redebeiträge gehalten und auf Plakaten sowie in Parolen antisemitische Verschwörungserzählungen reproduziert wurden. Spätestens bei solchen Bildern und Äußerungen könnte doch deutlich werden, was für eine Grundstruktur diese Kundgebungen haben, wer eigentlich durch sie bedroht ist und wie stark Antisemitismus als Türöffner und Bogen über verschiedene Strömungen hinweg dient. Da gibt es klare Forderungen an die Politik, die Justiz, die Polizei und weitere Institutionen, Verantwortung zu übernehmen, die Gewalt zu erkennen, zu intervenieren und ganz klar parteilich an der Seite der Communities und der Betroffenen zu sein.

empower ist eine Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Hamburg. empower unterstützt und berät Betroffene und auch deren Angehörige, Freund_innen sowie Zeug_innen eines Angriffs oder einer Bedrohung. Neben der Beratungsarbeit bildet memo – Digitale Hinweisstelle für antisemitische, rassistische und rechte Vorfälle eine wichtige Erweiterung unserer Recherche- und Monitoringarbeit zu Gewaltvorfällen in Hamburg. Möchten Sie online auf einen antisemitischen, rassistischen und / oder rechten Vorfall hinweisen? Näheres finden Sie unter <https://memo-hinweisstelle.de/>

#Angehörigenberatung, #Qualitätsstandards, #Handlungsstrategien

»Es ist kein Sprint sondern ein Marathon ...«

Standards und Herausforderungen in der Beratung von An- und Zugehörigen von Verschwörungsgläubigen

mbt Hamburg

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg (im Folgenden MBT) wurde relativ schnell ab Beginn der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 von Personen aufgesucht, die sich in ihrem Umfeld mit Verschwörungsideologien konfrontiert sahen. Zunächst wandten sich vor allem Einzelpersonen an das MBT, deren Familienmitglieder oder Freund*innen verschwörungsideologischen Erzählungen anhängen. Viele verschwörungsgläubige Menschen haben einen hohen Medienkonsum und teilen die Inhalte, die sie aus einschlägigen coronaleugnerischen und verschwörungsideologischen Gruppen und Foren haben, teilweise exzessiv und ungefragt, mit ihren An- und Zugehörigen, die davon häufig überfordert sind. Für viele An- und Zugehörige entsteht dadurch Druck, so gut über die wissenschaftlichen und politischen Entwicklungen in der Pandemie informiert sein zu müssen, dass sie in Diskussionen mit ihren verschwörungsgläubigen Familienmitgliedern und Freund*innen Argumente

gegen deren Behauptungen anführen können. An- und Zugehörige berichten außerdem, dass das Thema Corona oftmals die Gespräche dominiert, die häufig in emotionalen Diskussionen enden. Die Ratsuchenden wünschen sich Unterstützung im Umgang mit diesen ihnen nahestehenden Personen, da der verschwörungsideologische Glaube ihrer Angehörigen ihre Beziehungen teilweise stark beeinflusst.

Angebliche Abwesenheit rechter Ideologien – Herausforderungen in der Beratung

Obwohl sich mittlerweile auch einige Institutionen mit dem Wunsch nach Beratung zum Thema Verschwörungsideologien an das MBT wenden, werden meist Einzelpersonen beraten. Wir nehmen wahr, dass in gesellschaftlichen Diskussionen über die verschwörungsgläubige Szene die Verschwörungsideologien inhärenten rechten Ideologieelemente häufig nicht (an)erkannt werden. Dabei ist **Antisemitismus** das Kernele-

ment von Verschwörungsideologien, die genuin rechte Ideologien darstellen. Dieses problematische und unzureichende, da von **Rassismus**, **Antifeminismus** und Antisemitismus getrennte Verständnis von Verschwörungsideologien, teilen auch manche andere Beratungsstrukturen im Feld, was die Beratungsarbeit für alle Beteiligten erschwert. Die hohe Anzahl an ratsuchenden Angehörigen zeigt jedoch, dass sich die Zielgruppe vom Beratungsangebot des MBT durchaus angesprochen fühlt.

Die Anfragen von Schulen und Betrieben, die uns erreichten, haben außerdem gezeigt, dass Auseinandersetzung und Konfrontation mit Verschwörungsideologien nicht im Privaten bleiben, sondern nun auch in Institutionen angekommen sind. Daher ist unsere Prognose, dass Beratungen aus dem institutionellen Bereich künftig deutlich zunehmen werden.

Die Gruppe der verschwörungsgläubigen Personen ist sehr heterogen, sowohl hinsichtlich des Alters als auch in Bezug auf sozioökonomische Hintergründe und Bildungszugänge. Diese Beobachtung widerspricht dem medial häufig genutzten ableistischen und klassistischen Bild, das verschwörungsgläubige Menschen pathologisiert und / oder als minder intelligent beschreibt. Eine solche Darstellung führt zur erneuten Abwertung von kranken und / oder gesellschaftlich behinderten Menschen. Zudem entpolitisiert derartige Zuschreibungen die Haltungen und Handlungen von Verschwörungsgläubigen und verkennen das Gefahren- und Mobilisierungspotential, das von rechten Ideologien und konkret auch Personen und Netzwerken ausgeht. Außerdem findet auch im Feld der Beratungsstellen und Bildungsprojekte zum Themenkomplex Verschwörungsideologien teilweise eine wenig hilfreiche Wiederholung antisemitischer und rechter Inhalte statt, in der manchmal eine verharmlosende Faszination für oder eine Belustigung über problematische und rechte Erzählungen sichtbar wird. In der Beratung ist es grundlegend, (potentiell) Betroffene von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt im Blick zu haben und die Anschlussfähigkeit von antisemitischen und rechten Erzählungen in der Gesellschaft mitzudenken.

Was passiert in der Beratung?

Ablauf und Standards

Unser Ansatz basiert auf systemischer Beratung, ist lösungs- und ressourcenorientiert. Das meint unter anderem, dass wir keine vorgefertigten Lösungen anbieten und uns an Anliegen der Ratsuchenden orientieren. Der Beratungsansatz bezieht Expertise und Ressourcen der Ratsuchenden ein, die viel Kontextwissen und Potentiale zur Lösungsfindung mitbringen.

Meist wünschen sich die Beratungsnehmenden mehr Klarheit zu der Frage, ob und wie die Beziehung aufrechterhalten werden soll. In der Beratung geht es unter anderem darum, einen Raum zu eröffnen, in dem sich An- und Zugehörige bei der Schilderung ihres Anliegens ernst genommen fühlen. Wie bereits weiter oben erwähnt, werden Verschwörungserzählungen medial oder vom eigenen Umfeld häufig verharmlost, was gesellschaftlich problematisch und für die An- und Zugehörigen wenig unterstützend ist.

In der Beratung geht es für uns darum, erst einmal besser zu verstehen. Wir stellen Fragen, die Aufschluss geben über die Geschlossenheit des Weltbildes der Verschwörungsgläubigen, u. a. inwiefern die Person Inhalte selbst teilt, an Protesten teilnimmt, ob und wie sie vernetzt ist. Eine hierfür relevante Frage ist, wie lange die Person bereits verschwörungsgläubig ist. Die Antwort hierauf ändert sich häufig während der Beratung und der Beschäftigung der Ratsuchenden mit Verschwörungsideologien. Zunächst wird der Verschwörungsglaube oft als Phase und Reaktion auf die Pandemie eingeordnet. Allerdings erkennen Beratungsnehmende bei ihren An- und Zugehörigen in den meisten Fällen schon länger sichtbare Merkmale von Verschwörungsglauben oder vorher nicht erkannte gefestigte antisemitische Weltbilder.

Ein wichtiger Teil der Beratung ist die Einordnung und Benennung rechter Ideologiemerkmale als Kernelemente von Verschwörungsideologien. Zudem ist es hilfreich, auf Funktionen von Verschwörungsideologien einzugehen, wobei berücksichtigt werden sollte, dass nicht zu schnell und leichtfertig auf die bereits angesprochene Pathologisierung und

Verharmlosung von Verschwörungsgläubigen zurückgegriffen wird.

Ein oftmals geäußertes Ziel von Beratungsnehmenden ist es, die Angehörigen zu überzeugen oder in die eigene Deutungsrealität »zurückzuholen«. Dass dies gelingt, ist in den allermeisten Fällen jedoch unwahrscheinlich. Hier sind eine realistische Einschätzung und eine gemeinsame Zielformulierung unterstützend, die die Ratsuchenden handlungsfähig machen und Prozesse in Gang setzen, in denen die Zielerfüllung proaktiv beeinflusst werden kann.

Strategien und Ressourcen von Beratungsnehmenden

Die Strategien von An- und Zugehörigen sind mitunter sehr kreativ. Viele Ratsuchende bringen bereits eine Menge Expertise mit und haben verschiedenste Handlungsoptionen ausprobiert und entwickelt. In der Beratung kann gemeinsam auf das bisher Erprobte geblickt werden, bei Bedarf können dann weitere Handlungsoptionen entwickelt oder vorhandene angepasst werden.

Der Beratungsprozess schafft häufig politische Klarheit bei Ratsuchenden. Diese wenden sich oftmals aus der intuitiven Einschätzung heraus an das MBT, dass die von ihren Angehörigen geteilten Inhalte rechten Ideologien zuzuordnen sind. Diese Einschätzung schärft sich häufig im Beratungsprozess. Durch eine klare Einordnung werden An- und Zugehörige darin gestärkt, Grenzen zu setzen und Verschwörungsideologien möglichst wenig Raum zu geben.

Von einigen Ratsuchenden wird die Umfokussierung der eigenen Rolle als hilfreich beschrieben: Von der weiter oben beschriebenen Rolle als Überzeugende*r weg und hin zu der Frage, wie Grenzen gesetzt werden können, um nicht jede Herausforderung annehmen zu müssen. Für viele Ratsuchende ist es wichtig, sich von der Ideologie abzugrenzen, gleichzeitig aber für ihre Zu- und Angehörigen da zu sein und offen für Gespräche zu bleiben, vor allem wenn es Irritationsbereitschaft gibt.

Da die alltäglichen Abgrenzungs- und Aushandlungsprozesse kräftezehrend sein

können, geht es auch darum, mit Beratungsnehmenden über die eigenen Grenzen und Ressourcen ins Gespräch zu kommen. Da für einige unter anderem die Vernetzung und der Austausch mit anderen An- und Zugehörigen von Verschwörungsgläubigen unterstützend ist, verweisen wir Ratsuchende bei Bedarf einerseits an eine Selbsthilfegruppe und bieten andererseits in unregelmäßigen Abständen einen Austauschraum für Beratungsnehmende an. Dieser findet bisher online statt und ist ein begleiteter Raum, in dem sich An- und Zugehörige einerseits über Herausforderungen und Strategien austauschen können und in dem wir andererseits auf Bedarfe eingehen und Inputs zu bestimmten Themen anbieten. Viele Ratsuchende empfinden den positionierten Raum in der Beratung und den Austausch mit anderen Zu- und Angehörigen als unterstützend und hilfreich.

Das **MBT Hamburg** bietet für Zu- und Angehörige von verschwörungsgläubigen Menschen halbjährlich einen Online-Austauschraum an. Bei Beratungsbedarf, Fragen und weiteren Anliegen ist das MBT erreichbar unter:

Telefon: 040 284016-202
mbt@hamburg.arbeitundleben.de
www.hamburg.arbeitundleben.de/mbt

Meine Mutter und ich in unterschiedlichen Welten

Sie führt ein glückliches Leben und verkehrt in gut situierten Kreisen. Ihre Familie ist ihr das Wichtigste. Doch dann zieht es sie innerhalb weniger Monate immer tiefer in die Welt der Verschwörungsideologien. Der Weg dahin begann jedoch viel früher. Oft hat ihre Tochter daran gedacht, den Kontakt abzubrechen, doch haben sie einen Weg für ihre Beziehung gefunden.

Dieser Text wurde von einer Angehörigen verfasst, die hier einen Einblick in ihre Wahrnehmungswelt gibt. Es geht hierbei nicht darum, Lösungen zu präsentieren, sondern persönliche Erfahrungen und Umgangsweisen mit Verschwörungsideologien darzustellen.

Rückblickend legte meine Mutter den Grundstein für ihre heutige Realität vor ungefähr 20 Jahren. Ich selbst, das jüngste von drei Kindern, war damals Teenagerin. Wenn mittags die Küche aufgeräumt wurde, klangen neue Stimmen durch unser Wohnzimmer. Sie kamen aus dem Fernseher und gehörten zu selbsternannten Wahrsager:innen. Diese Wunderheiler:innen konnten Gedanken und die Zukunft der Anrufer:innen aus dem Rauch eines Räucherstäbchens ablesen. »Ist das nicht faszinierend?«, sagte unsere Mutter mit großen Augen, während meine Geschwister und mich diese Leichtgläubigkeit stets amüsierte.

Die Jahre vergingen und wir lebten ein glückliches Familienleben. Mein Vater, ein erfolgreicher Geschäftsmann, war viel auf Reisen. Meine Mutter nahm die Rolle einer klassischen Hausfrau ein, die sich liebevoll und aufopfernd um uns kümmerte. Es fehlte uns an nichts.

Wäre ich später geboren, hieß ich wohl Anastasia

Wir Kinder wurden älter und unsere Mutter füllte ihre freie Zeit sinnvoll aus. Zweimal die Woche Yoga und ein neues Interesse – die Esoterik. Fortan liefen CDs mit wohligen Klängen in Dauerschleife und das ein oder andere Räucherstäbchen wurde feierlich entzündet. Wir sahen sie glücklich mit all ihren Schutzengeln und der vielen esoterischen Liebe. »Ach, lass sie doch! Sie schadet doch niemandem«, sagten wir. Zu Weihnachten sollte es etwas Besonderes sein und wir schenkten ihr Karten für ein spirituelles Konzert ihrer Lieblingsängerin. Von da an fühlte sie sich vollends wohl in dieser mystischen Welt, die ihre ganz eigenen Auffassungen von allem hatte. Farbenprächtige Poster und Schutzengel füllten die Wohnräume, Bücher mit den merkwürdigsten Titeln wurden schneller gekauft, als dass sie gelesen werden konnten, und dank

eines Abonnements verpasste sie keine Ausgabe der »Lichtsprache«. Hatte jemand in der Familie ein Problem, empfahl sie uns stets die **Anastasia-Bücher**. Hier fände man Antworten auf sämtliche Fragen des Lebens.

Aus Engeln wurden Reichsfahnen

Das alles liegt nun über 20 Jahre zurück. Die letzten beiden Jahre waren für meine Familie sehr schwer. Nachdem sich meine Mutter dem Anschein nach viele Jahre harmonisch in der esoterischen Welt aufgehalten hat, gelang sie über Youtube und Telegram zu radikaleren Inhalten aus der rechtsextremen Szene und schließlich aus der Reichsbürgerszene. Natürlich wussten wir zu Anfang nichts davon und wunderten uns nur über gelegentliche radikale Aussagen.

War sie doch immer der toleranteste Mensch gewesen, kritisierte sie plötzlich die Migrationspolitik der Bundesregierung und erzählte uns merkwürdigste Geschichten, die bei logischer Betrachtungsweise überhaupt keinen Sinn ergaben. Doch das störte unsere Mutter nicht. Ihre Aussagen machten uns wütend, sind wir doch frei und eher linksliberal erzogen worden. »Das ist nicht die Reichsflagge, das ist die Flagge von Bismarck!«, sagte sie selbst dann noch, als ich ihr Videos von Neonazis zeigte, die die schwarzweißrote Fahne schwenkend durch die Straßen von Berlin zogen.

Ich dachte, meine Mutter sei an Schizophrenie erkrankt

Ich erinnere mich noch gut an ein Wochenende im Herbst 2019. Ich bin inzwischen selbst Mutter von drei Kindern und sehnte mich nach einer kleinen Auszeit. Meine Mutter und ich hatten immer eine sehr enge und freundschaftliche Beziehung und so fuhren wir gemeinsam ein Wochenende an die Ostsee. Während der Fahrt ans Meer erzählte sie mir von entführten Politikern, die unter Drogen gesetzt beim Kindesmissbrauch gefilmt wurden und mit den Videos nun erpresst würden. Später im Restaurant regte sie sich auf, dass die deutsche Fahne am Tag der Deutschen Einheit nicht präsent

Ich weiß nicht, was mich im Frühjahr 2020 mehr schockierte – die Bilder aus Norditalien oder meine Mutter, die an diesen Fotos zweifelte. Während für mich Social Distancing selbstverständlich war, glaubte sie den seriösen Medien schon längst nicht mehr.

genug sei, und während ich mich abends im Hotel bei einem guten Buch entspannte, scrollte sie stundenlang auf ihrem iPad bei Telegram herum. Sogar mitten in der Nacht weckte mich das Licht ihres iPads.

Parallel dazu recherchierte ich die Namen ihrer neuen Informationsgeber:innen und erfuhr schnell, dass es sich meist um vorbestrafte und der rechten Szene angehörige Personen handelte, die auf den gängigen Online-Medien längst gesperrt waren. Darauf reagierte sie abweisend und wollte davon nichts wissen.

Ich glaube, zu dieser Zeit spürte ich erstmals eine Art Entfremdung von meiner Mutter, mit welcher ich fast 40 Jahre eine sehr enge Beziehung geführt habe.

Rückblickend waren es wohl die großen Sorgen, die mich auf den Verdacht einer Schizophrenie brachten. Ich begann zu recherchieren, was es mit ihrer veränderten Wahrnehmung auf sich haben könnte, und sprach sogar mit einer befreundeten Psychologin darüber. Die Aussagen meiner Mutter waren dermaßen absurd, dass der Verdacht schnell auf diese psychische Erkrankung fiel. Da klingelte etwas – hatte ich nicht einen Onkel, der an Schizophrenie erkrankt war? Diese Erkrankung mit dem hohen erblichen Potential könnte doch auch meine Mutter getroffen haben. Im Geiste sah ich bereits schwierige Jahre vor uns und meine Mutter in einem Pflegeheim. Ich telefonierte mit meiner Schwester und erfuhr, dass besagter Onkel gar nicht blutsverwandt ist und daher kein erhöhtes Risiko für diese Erkrankung bestand.

Und dann war sie wieder da, diese Ratlosigkeit. Was war nur mit unserer Mutter los?

Corona wirkte wie ein Katalysator

Ich weiß nicht, was mich im Frühjahr 2020 mehr schockierte – die Bilder aus Norditalien oder meine Mutter, die an diesen Fotos zweifelte. Während für mich Social Distancing selbstverständlich war, glaubte sie den seriösen Medien schon längst nicht mehr. Aus der Tagesschau wurde die Tageskorrektur mit Hans-Joachim Müller. Und auch Angela Merkel sei längst im Knast und durch ein Double ersetzt.

Trump wurde als Erlöser gefeiert und sei immer noch Präsident der Vereinten Staaten von Amerika. »Ihr werdet schon noch sehen«, beteuert sie überzeugt ihre Aussagen.

Meine Mutter wurde 1952 im Ruhrgebiet geboren. In der Nachkriegszeit hatten Probleme keinen Platz. Es galt, mit aller Kraft die vorge-täuschte »Heile Welt« aufrecht zu erhalten. Es war eine Zeit, in der deutsche Verbrechen verdrängt statt aufgearbeitet wurden. Offen gesprochen wurde über sie nicht.

Anstatt über Nationalsozialismus und **Antisemitismus** zu sprechen, findet meine Mutter Halt und »Erklärungen« in Verschwörungsideologien, so sei Corona doch nur erfunden und wir alle auf dem Weg in eine neue Welt. Der Transformationsprozess, von dem sie überall las und von dem sie uns zu überzeugen versuchte, fand weniger in der realen Welt als vielmehr in meiner Mutter selbst statt. Ihr Verhalten änderte sich und sie überschüttete uns mit Links zu dubiosen Videos und warnte uns am Telefon vor Ausfällen jeglicher Art unserer zivilisierten Welt. Die Amerikaner hätten uns unterwandert und der stille Krieg habe bereits begonnen. Wir bräuchten keine Angst haben, das sei alles notwendig, damit es uns hinterher besser geht. Noch besser?

Lebensmittel werden gehortet; für uns praktischerweise gleich mit. Fürsorglich war meine Mutter schon immer. Vom Immobilienkauf rät sie uns ab. »Der Finanzmarkt bricht sowieso bald zusammen.« Stolz verkündete sie uns, dass sie 90 Euro in Silbermünzen angelegt hat, und verriet mir im Vertrauen, wo sie eine größere Summe Bargeld deponiert habe. »Für den Notfall«, sagte sie und guckte mir ernst in die Augen.

Gespräche führen uns nicht weiter

Während meine Mutter sich auf die vermeintlich neue Welt vorbereitete, blickten wir der Realität ins Auge. Kritisch über Probleme sprechen konnte man mit ihr noch nie. Es überrascht daher nicht, dass jeder Versuch, vernünftig reden zu wollen, schnell zum Streit führt. In unserer Familie gab es nie viel Streit, doch wir

haben nie mehr miteinander diskutiert als in den vergangenen zwei Jahren.

»Ich habe meine eigene Meinung«, betont meine Mutter. War sie früher politisch nicht interessiert, hat sie nun ihre eigenen Quellen und »informiert sich«, wie sie es nennt. Eine Mischung aus Esoterik, Rechtspopulismus und Weltuntergangsstimmung. Uns kommt es wie eine verspätete Emanzipation vor. Sie war all die Jahre die fürsorgliche Mutter und Hausfrau, umgeben von gebildeten und beruflich erfolgreichen Menschen. Meine Mutter, sechstes von acht Kindern, musste bereits mit 15 Jahren die Schule beenden und arbeiten gehen. Abitur konnte sie nicht machen. Endlich verfügt sie heute über ein Wissen, welches wir nicht haben. Dafür verbringt sie schon mal bis zu zehn Stunden pro Tag online!

Wir wandten uns an das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus, sprachen mit einem Pastor, der Sektenbeauftragter ist, und trafen uns online mit einer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Anhänger:innen von Verschwörungsideologien. Jeder Austausch half uns, besser mit der Situation umzugehen. Einen Satz des Pastors habe ich noch besonders in Erinnerung: »Wenn Ihre Mutter sich täglich so viele Stunden im Internet Informationen holt, werden Sie es nie schaffen, dagegen anzureden.« Er sollte Recht behalten.

Trotz Vertrauensbruch haben wir einen gemeinsamen Weg gefunden

Es ist schwer zu akzeptieren, dass meine eigene Mutter fremden Menschen aus dem Internet mehr Glauben schenkt als ihrer eigenen Familie. Es hat über ein Jahr gedauert, in dem ich gemeinsam mit meinen Geschwistern hart um unsere Mutter gekämpft habe. Die Erkenntnis traf mich eines Morgens mit voller Wucht unter der Dusche. »Wir können meine Mutter nicht ändern, also müssen wir uns ändern!« Meine Tränen verschwanden wie meine Hoffnung im Abfluss, doch gleichzeitig verspürte ich eine Art Befreiung. Als würde mir eine riesige Last genommen. Von diesem Moment an versuchte ich nicht mehr, meine Mutter zu überzeugen,

dass sie an Verschwörungsideologien glaubt, sondern ich konzentrierte mich auf das Positive an ihr. Und davon gibt es reichlich! Alles, worauf ich mich im Jahr davor konzentriert hatte und das ich bekämpfen wollte, fing ich an zu ignorieren. Ich blendete es einfach aus. Seither bin ich wieder in der Lage, meine Mutter von früher zu sehen mit all ihrer Liebe, Fürsorglichkeit und ihrem Frohsinn.

Es ist mein persönlicher Weg. Meine neue Grundlage für eine Beziehung zu meiner Mutter. Selbstverständlich distanzieren mich von ihren Überzeugungen und halte sie auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für sehr gefährlich.

An den meisten Tagen gelingt es mir gut, »Heile Welt« zu spielen, an anderen fällt es mir schwer, meine Wut zu unterdrücken. Doch dann nehme ich einfach ein wenig Abstand. Wir haben in unserer Familie eine stille Übereinkunft, dass wir nicht über »diese Themen« reden, wenn meine Mutter anwesend ist. Das führt nur zu Missstimmungen und zu Streit. Nicht immer leicht in Zeiten von Corona, doch meistens schaffen wir es ganz gut. Und wenn sie doch wieder Merkwürdiges erzählt, sagen wir »Nein!« und gehen notfalls einfach aus dem Zimmer.

Im ersten Jahr haben mein Vater, meine Schwester und ich uns regelmäßig ausgetauscht und über Verschwörungsideologien gesprochen. Heute möchten wir diesen bewusst nicht mehr viel Raum in unseren Leben geben und reden seltener darüber. Mein Bruder hat sich nach kurzer Zeit von diesen Gesprächen generell distanziert.

Unser Vater geht damit übrigens recht gelassen um. Meine Eltern sind seit fast 45 Jahren verheiratet und führen eine Ehe auf Augenhöhe miteinander. In den letzten Jahren kann ich meinen Vater wie so oft schon um sein ausgeglichenes Gemüt nur beneiden. Trotz missbilligendem Gesicht meiner Mutter liest er jeden Morgen in aller Ruhe sein Hamburger Abendblatt. Und wenn ihm ihre Anschauungen doch mal zu viel werden, verweist er deutlich auf seine Grenzen. Das ist doch eine gute

Lösung, wenn man bedenkt, dass die beiden unter einem Dach wohnen und mein Vater sich nicht so einfach räumlich distanzieren kann.

Ich habe durch Gespräche mit anderen Angehörigen einige familiäre Schicksale mitbekommen. Es kann viele gute Lösungen geben. Dies ist unsere persönliche Lösung, damit umzugehen, und sie funktioniert nur, weil wir uns alle an unsere »stillen Regeln« halten. Es muss am Ende nicht immer gut ausgehen, doch in unserem persönlichen Fall tat es das. Wenn Grenzen nicht respektiert werden, ist ein Kontaktabbruch vielleicht manchmal nicht zu vermeiden. Zumindest für eine gewisse Zeit. Und auch in unserem Fall war unser Weg kein Sprint, sondern ist eher ein Marathon, den wir immer noch bestreiten.

Autorinneninformation

Die Autorin schreibt aus der Perspektive des jüngsten von drei Kindern und suchte mit ihrer älteren Schwester das Gespräch bei der Mobilen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus. Hier fand sie professionelle Hilfe. Sie nahm regelmäßig an einer Online-Selbsthilfegruppe teil.

Bei Interesse an der Selbsthilfegruppe können sich interessierte Personen an KISS Hamburg – Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen oder die Mobile Beratung wenden. Das MBT Hamburg bietet für Zu- und Angehörige von verschwörungsgläubigen Menschen halbjährlich einen Online-Austauschraum an.

#Beratungslandschaft, #Bestandsaufnahme

Beratungsarbeit zu Verschwörungsideologie und ihre Leerstellen – ein machtkritischer Einblick

mbt Hamburg

Der gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeits-schub, den Verschwörungsideologien mit dem Eintritt der pandemischen Lage erfahren haben, macht sich nachvollziehbarer Weise auch in den Beratungsangeboten und der politischen Bildungsarbeit im Feld Rechtsextremismus / rechte Ideologien / rechte Gewalt bemerkbar. Als Beratungsprojekt, das in diesem Feld verortet ist, möchten wir im Folgenden einige Beobachtungen kritisch besprechen, die wir dort im Kontext unserer alltäglichen Arbeit machen.

Hierbei fällt zunächst an verschiedenen Stellen auf, dass Verschwörungsideologien mitunter isoliert von anderen rechten Einstellungsmustern bearbeitet und besprochen werden. Wie eingangs beschrieben, ist der Zusammenhang zwischen Popularität von Verschwörungsideen und Corona-Pandemie recht deutlich. Viel zu selten thematisiert ist allerdings, wie schnell antisemitische und rassistische Erklärungsmuster für die pandemisch veränderte Weltlage verfügbar waren

und abgerufen wurden. An dieser Stelle zeigt sich nicht nur, wie tief antisemitische und rassistische Denkmuster in der Gesellschaft verankert sind, sondern auch die Bereitschaft, diese für die Erklärung einer globalen Krise heranzuziehen¹. Hinzu kommt die zentrale Rolle, die **Antisemitismus** und Verschwörungsideologien in ihrer Wirkmächtigkeit füreinander spielen². Dennoch gibt es Strukturen, die z. B. Angehörige von Verschwörungsgläubigen beraten, die den strukturellen Zusammenhang von Verschwörungsideologien und rechter Ideologie nicht anerkennen. Andersherum herum gibt es auch Strukturen im Feld der Arbeit zu Rechtsextremismus, die erst gar keine Bildungs- und Beratungsangebote im Kontext von Verschwörungsideologien machen – aus demselben Grund.

Unserer Beobachtung nach ist diese Haltung zwar nicht repräsentativ für die Angebote, die es mit Blick auf politische Bildung und Beratung zum Thema Verschwörungsideologie gibt, dennoch wird sie mit der De-Thematisierung

von Antisemitismus oftmals reproduziert. Wenn die Benennung von Antisemitismus erfolgt, dann meist beim Verweisen auf offenkundig die Shoah verharmlosende Symboliken auf Kundgebungen / Demonstrationen, einzelne spezifische Verschwörungserzählungen (wie **QAnon**) oder auf die wiederkehrende »Die-da-oben«-Rhetorik in verschwörungsideologischen Kontexten. Diese Verweise sind zwar richtig und notwendig, verkürzen den gesamtgesellschaftlichen Antisemitismus aber auf die sogenannte Spitze des Eisbergs. Die Reduzierung auf die oben genannten Beispiele ermöglicht es weiten Teilen der Gesellschaft, ihre eigene Rolle und die Tragweite von Antisemitismus zu ignorieren. Neben Antisemitismus wird auch die zentrale Bedeutung von **Rassismus** und **Antifeminismus** für verschwörungsideologische Agitation oft nicht benannt.

Neben der Weigerung, Verschwörungsideologie als rechte Ideologie zu behandeln, und der De-Thematisierung von Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus ist leider immer wieder festzustellen, dass auch professionalisierte Multiplikator:innen die Narration der »durchgeknallten Aluhüte« undifferenziert übernehmen. Leider fließt diese Perspektive auch in die Angebote verschiedener Beratungsstrukturen ein. Verschwörungsideologie wird hierbei nicht nur pathologisiert. Verschwörungsideologie wird hierbei nicht nur pathologisiert und so Menschen zugeschrieben, die ableistisch als »verrückt« gelabelt werden. Gleichzeitig werden dadurch auch vermeintliche Gesundheitszustände unreflektiert als Grund für rechte, rassistische und antisemitischehaltungen und Handlungen stigmatisiert.

Fachlich kommt es derweil zu Verzerrungen hinsichtlich der Einordnung, wer Täter:innen und wer Betroffene im Kontext von Verschwörungsideologie sind. Während Verschwörungsgläubige und ihre darunter leidenden An- und Zugehörigen fälschlicherweise gleichermaßen als »Betroffene« beschrieben werden, werden von Antisemitismus und/oder Rassismus Betroffene auf mehreren Ebenen ignoriert.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Bildungs- und Beratungsarbeit zu Ver-

Neben der Weigerung, Verschwörungsideologie als rechte Ideologie zu behandeln, und der De-Thematisierung von Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus ist leider immer wieder festzustellen, dass auch professionalisierte Multiplikator:innen die Narration der »durchgeknallten Aluhüte« undifferenziert übernehmen.

schwörungsideologie an vielen Punkten hinter Standards zurückfällt, die im Feld Rechtsextremismus mühsam etabliert wurden oder noch immer erkämpft werden:

- Verschwörungsglaube als rechtes Einstellungskonzept zu begreifen und damit als gesamtgesellschaftliches Problem wahrzunehmen.
- Betroffenenperspektiven und Erfahrungswissen gilt es, als Expertisen anzuerkennen, die die Arbeit im Feld sehr dringend braucht.
- Es gibt keine gesellschaftliche Mitte, an deren angeblichen Rändern verschwörungsideologischer Aktivismus stattfindet.
- Verschwörungsideologie steht in enger Verbindung zu Antisemitismus, Rassismus und Antifeminismus, die als Ideologien der Ungleichwertigkeit tief in gesellschaftliche Denk-, Handlungs-, und Machtstrukturen eingeschrieben sind.
- Verschwörungsideologischer Aktivismus lässt sich nicht auf spezifische Merkmale wie Erscheinungsbild, Bildungsgrad oder die individuelle soziale Situation seiner Akteur:innen verkürzen.

Für die weitere Arbeit braucht es ein Verständnis darüber, dass Verschwörungserzählungen eine historische und basale Rolle in rechter Mobilisierung spielen. Damit geht das Ernstnehmen von Verschwörungsideologie als gewaltvolle rechte Ideologie einher. Weiterhin gilt es im Blick zu behalten, wie sich Ideologieelemente wie Antifeminismus, Antisemitismus, Rassismus und **Sozialdarwinismus** in verschwörungsideologischen Haltungen und Handlungen verschränken. Für die Bildungs- und Beratungsarbeit sind machtkritische und vor allem niedrigschwellige Angebote weiterhin von großer Wichtigkeit, genauso wie die Vernetzung von Multiplikator:innen und Ratsuchenden.

1 MBT 2021, <https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D475975284.pdf>, S. 3 ff.

2 https://www.youtube.com/watch?v=j1iN_yzebHY

Dieses **Glossar** soll helfen Begriffe schneller einzuordnen oder zu verstehen. Zwangsläufig werden Entwicklungen, Konzepte und Kämpfe verkürzt dargestellt. Manche Begriffe haben mehrere Bedeutungen oder kommen aus aktivistischen Kontexten und wurden angeeignet. Aus verschiedenen Perspektiven werden die Begriffe manchmal unterschiedlich verstanden. Das Glossar erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll ein besseres Verständnis der Textbeiträge unterstützen.

Ableismus ist die Übersetzung des englischen Begriffs ableism, der von der englischsprachigen Behindertenbewegung eingeführt wurde. Ableismus leitet sich vom englischen Begriff ability, auf Deutsch Fähigkeit, ab. Ableismus bezeichnet ein System von Handlungen, Einstellungen und Strukturen in der Gesellschaft, die Menschen mit (zugeschriebener) Behinderung abwerten, benachteiligen, ausschließen und Menschen ohne Behinderung aufwerten und bevorteilen. Diese Form der Abwertung äußert sich zum einen in Produktivitäts-, Schönheits- und Gesundheitsnormen, aber auch in der Aberkennung von Fähigkeiten oder als bevormundende Art der »Hilfe«. Strukturell führt Ableismus dazu, dass Institutionen die Bedürfnisse von Menschen ohne Behinderung stärker berücksichtigen als die von Menschen mit Behinderung. Dadurch werden beispielsweise Pro-

dukte hergestellt, die von Menschen mit Behinderung nicht genutzt werden können. Weitere Beispiele sind zu klein geschriebene Texte oder nur in schwerer Sprache verfasste Texte, keine Rampen bei Gebäudeeingängen oder fehlende Inklusion in Bildungsinstitutionen. <https://www.idaev.de/researchtools/glossar>

Anastasia-Bewegung, Anastasia-Bücher So wird eine esoterische, antisemitische, rassistische und antifeministische Romanreihe betitelt, aus der eine (extrem) rechte Bewegung entstanden ist. Den Weisungen der Bücher folgend gibt es in Deutschland einige (extrem) rechte Siedler_innen-Gruppen, die in verschiedenen Bundesländern nach dem Vorbild der Romane leben. Eine gefährliche Strategie der (extrem) rechten Siedler_innen ist es, sich ländliche Gegenden mit niedriger Einwohner_innendichte

zu suchen, unbemerkt oder geduldet, wo sie sich schnell große Teile Land aneignen und Anwohner_innen bedrohen, die sich gegen rechte Hetze positionieren. <https://www.belltower.news/die-esoterische-anastasia-bewegung-der-traum-der-arischen-oeko-gemeinschaft-81037/>

Anti-Asiatischer Rassismus hat in Deutschland eine lange Tradition. So wurde die Erringung sogenannter deutscher Kolonialgebiete in China durch Anti-asiatischen Rassismus legitimiert. Während des NS, aber auch in der jüngeren Vergangenheit – 1980 bei dem rechtsterroristischen Anschlag auf eine Geflüchtetenunterkunft in Hamburg, bei dem Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân starben, und Anfang der 1990er bei den Pogromen in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen zeigt sich das massive Gewaltpotential, das in dieser Ideologie liegt. Seit Beginn der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Verschwörungserzählungen zum Ursprung des Virus hat sich die Situation für asiatisch gelesene Menschen und / oder Asiatische Deutsche verschärft. Allerdings gibt es viele widerständige Stimmen, Personen und Organisationen, die Anti-asiatischen Rassismus im Alltag von Betroffenen und in der Medienberichterstattung dokumentieren. <https://www.bpb.de/apuz/antirassismus-2020/316771/antiasiatischer-rassismus-in-deutschland>

Antifeminismus Antifeminist_innen lehnen feministische Anliegen, wie etwa die Gleichberechtigung aller Geschlechter und die Anerkennung queerer Lebensentwürfe, ab. Es gibt sie in Deutschland schon sehr lange. Bereits als 1918 das Frauenwahlrecht eingeführt wurde, haben Antifeminist_innen dagegen gekämpft. Heute werden feministische Errungenschaften wie das Recht auf Schwangerschaftsabbruch gezielt angegriffen. Gleichzeitig wurde und wird in Deutschland bestimmten Menschen, zum Beispiel trans- und inter-Personen, Sinti_ze und Rom_nja und behinderten Menschen ihr Recht darauf, selbstbestimmt Kinder zu kriegen, oft verweigert. Antifeminist_innen vertreten ein

Familienbild, das Heteropaare mit Kindern als Norm setzt. Rechtsterroristische Anschläge sind auch antifeministisch motiviert. Der Täter von Halle glaubte an eine antifeministische, aber auch antisemitische und rassistische Verschwörungsideologie, bei der Jüdinnen_Juden und Feminist_innen zu Feindbildern gemacht werden. Verschiedene feministische Aktivist_innen und Organisationen engagieren sich gegen die Verbreitung antifeministischer Ideologien. <https://gender-mediathek.de/de/antifeminismus>

Antisemitismus / Antisemitismen umfassen verschiedene Ausprägungen und Formen einer Wahrnehmung und Darstellung von sowie Handlungen, die sich bewusst oder unbewusst gegen Juden_Jüdinnen richten. Das kann in Form von christlichem Antijudaismus geschehen, der die längste Tradition hat. Er basiert u. a. auf mittelalterlichen antisemitischen Erzählungen und Verschwörungsideologien, in denen Juden_Jüdinnen für alles Schlechte verantwortlich gemacht werden und die zur Legitimation der Verfolgung und Ermordung von Juden_Jüdinnen benutzt wurden. Auch im Kontext der Covid-19-Pandemie werden Verschwörungserzählungen geteilt, die an diese mittelalterlichen Erzählungen anknüpfen. Die Verantwortlichmachung von Juden_Jüdinnen für das Leid in der Welt sowie die Darstellung von »dem Bösen« in Form von stereotypen antisemitischen Bildern ist ein zentraler Bestandteil verschiedener Formen des Antisemitismus. Antisemitismus äußert sich vor allem auch in Deutschland als sekundärer Antisemitismus, indem die Shoa geleugnet oder verharmlost wird, durch Forderungen nach einem Schlussstrich unter die NS- Vergangenheit Deutschlands oder anderen antisemitischen Erzählungen in Zusammenhang mit dem NS und der Shoa. Darüber hinaus gibt es noch mehrere weitere Formen des Antisemitismus und unterschiedliche Definitionen, auf die sich bezogen wird. Ein wichtiger Aspekt bei Debatten über Antisemitismus in Deutschland ist zudem die Strategie, Antisemitismus vornehmlich bei BIPOC zu verorten, wodurch der

Antisemitismus der weiß-deutschen Bevölkerung ausgeblendet und marginalisierte Gruppen in Konflikt zueinander positioniert werden. Gegen Antisemitismus gibt es verschiedene Ansätze zu arbeiten, manche ganz explizit, manche wiederum nur indirekt – insbesondere jüdische Selbstorganisationen und Aktivist_innen, auch in Allianzen mit solidarischen Initiativen und Personen, sind dabei zentral. https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Mach_mal_keine_Judenaktion__Herausforderungen_und_Loesungsansaezte_in_der_professionellen_Bildungs-_und_Sozialarbeit_gegen_Anti.pdf

BIPoC ist die Abkürzung für Black, Indigenous, People of Color, also übersetzt Schwarze und Indigene Menschen und Personen of Color. Das ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die rassistische Diskriminierung in einer weißen Dominanzgesellschaft erleben. Der Begriff kommt aus dem Englischen, wird aber auch in Deutschland benutzt. Bei der Bezeichnung People of Color geht es nicht, wie im Deutschen oft falsch angenommen, um rassistische Vorstellungen zu Hautfarben, sondern um soziale Konstruktionen, die Ausschlüsse produzieren. <https://thelivingarchives.org/glossar/bipoc/>

Cis bezeichnet Personen, die sich mit der Geschlechtsidentität, die ihnen bei Geburt zugewiesen wurde, identifizieren. Cis-Männer und -Jungs sowie -Frauen und -Mädchen bilden also die Norm in der Gesellschaft. Cis wurde als Begriff von der trans*-Bewegung eingeführt, um die unbezeichnete Norm und die damit einhergehende Privilegierung zu benennen und nicht nur Abweichungen von der Norm. https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf

Heterosexismus ist die gesellschaftliche Normierung von Heterosexualität. Diese gesellschaftliche Wahrnehmung und deren ständige Wiederholung, bspw. in Medien, macht sexuelle Orientierungen jenseits von Heterosexualität zur Abweichung oder unsichtbar. Dadurch werden die Lebensentwürfe von lesbischen, schwulen,

queeren, bisexuellen, pansexuellen, asexuellen Personen abgewertet. Heterosexismus ist eine Diskriminierung und ein Element rechter Ideologien. https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf

Intersektionalität ist eine Perspektive auf Machtverhältnisse wie u. a. Rassismus, (Hetero-) Sexismus, Ableismus und Antisemitismus, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie diese Machtverhältnisse verschränkt miteinander denkt. Personen werden demnach niemals nur in Bezug auf ein Identitätsmerkmal gelesen, also beispielsweise niemals nur als Mann, sondern immer auch in Verbindung mit den anderen Kategorien – beispielsweise als homosexueller, weißer Mann ohne Behinderung. Die verschiedenen Machtverhältnisse wirken also gleichzeitig, auch wenn je nach Kontext unterschiedliche Merkmale stärker im Fokus stehen können. Geprägt wurde der Begriff unter anderem durch das Combahee River Collective und Kimberlé Crenshaw, eine Schwarze Juristin, die durch ihre Analyse Schwachstellen im US-amerikanischen Rechtssystem problematisierte. <https://www.vielfalt-mediathek.de/intersektionalitaet>

LGBTQIN+ Englischsprachige Abkürzung für: Lesbian Gay Bisexual trans Queer Inter Non-Binary plus. Auf deutsch übersetzt: Lesbisch Schwul Bisexuell trans Queer Inter Nicht-Binär plus. Die Abkürzungen beschreiben die sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentitäten von Menschen und / oder Gruppen jenseits von Heteronormativität und Cis-Geschlechtlichkeit. Oft variieren die Abkürzungen. Da es nicht möglich ist, alle queeren Identitäten hierdurch sichtbar zu machen, wird das plus angefügt und somit Raum gelassen für Selbstbeschreibungen. https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf

»**Lichtsprache Magazin**« Ein rechtes, esoterisches Magazin, in dessen Ausgaben beispielsweise antisemitische Verschwörungserzählungen wie QAnon oder in der Reichsbürger_innenszene geteilte Narrative verbreitet wurden.

Nationalismus ist eine Ungleichwertigkeitsideologie. Mit Nationalismus und der Konstruktion von vermeintlicher nationaler Identität gehen häufig eine Abwertung von Personen anderer Nationen, Ab- und Ausgrenzung sowie Ungleichbehandlung einher. Nationalismus war und ist ein Kernelement des Rechtsextremismus. Die Vorstellung von nationaler Identität findet sich in allen Programmatiken der extremen Rechten. Aber auch gesamtgesellschaftlich ist das Prinzip der Nationalstaatlichkeit Resonanzboden und Grundlage rechter Ideologien wie Rassismen und Antisemitismen. Die Staatsangehörigkeit stellt eine der faktisch bedeutsamsten gesellschaftlichen Ungleichheitskategorien und einen Bezugspunkt von globalen Machtverhältnissen dar. Das bedeutet, dass Menschen mit verschiedenen Staatsangehörigkeiten verschiedene Rechte haben, zum Beispiel wenn es um Reise- und Bewegungsfreiheit und die Möglichkeit, an verschiedenen Orten auf der Welt zu arbeiten, geht. *Schumacher, Mark: »Nationalismus – Nation – Nationalstaatlichkeit. Baustein zum Einsatz in der politischen Bildung.« Hrsg. v. Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e. V.*

QAnon ist ein Kürzel, das eine bestimmte antisemitische Verschwörungsideologie benennt. Grundlage ist der Mythos, dass ein anonymes Hinweisgeber der US-Regierung, »Q«, geheime Informationen über imaginierte kriminelle Vorgänge veröffentlicht. Der Ex-US-Präsident Donald Trump profitiert politisch von dieser Erzählung, in der er vermeintlich für das Gute steht. Immer wieder knüpfte er bei öffentlichen Auftritten an QAnon an. Als Gegenfiguren zu ihm werden vermeintlich böse Akteur_innen phantasiert. Dabei werden häufig antisemitische Stereotype bedient. In Deutschland hat QAnon mit der Corona-Pandemie weite Verbreitung gefunden. Messengerdienste stellen dabei Verbreitungs- und Radikalisierungsplattformen dar. »QAnon, Verschwörungsideologien und Antisemitismus« In: »QAnon in Deutschland«. *de:hate report #01 (Erscheinungsjahr: 2020) hrsg. v. Amadeu Antonio Stiftung.* <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/qanon-in-deutschland/>

rassifiziert Es gibt keine »Rassen«. Rassistisches Denken ist jedoch (un)bewusst Teil der Sozialisation von Menschen in Deutschland, sodass es reale Auswirkungen hat, zum Beispiel dadurch, dass BIPoC oft auf eine bestimmte Art und Weise wahrgenommen werden. Sie werden rassifiziert.

Rassismus / Rassismen / rassistisch Die Begriffe beschreiben die Vorstellung, dass Menschen aufgrund von äußeren Merkmalen oder kulturellen Zuschreibungen (Herkunft, Aussehen, Religion, Sprache) weniger wert seien oder weniger Rechte hätten. Von Rassismus betroffene Menschen sind öfter Gewalt ausgesetzt und gesellschaftliche Teilhabe wird ihnen erschwert. Es gibt verschiedene Formen von Rassismus, deshalb wird manchmal auch von Rassismen gesprochen. Beispiele dafür sind institutioneller oder struktureller Rassismus. Institutionen können so, wie sie aufgebaut sind, rassistische Ausschlüsse herstellen und Gewalt reproduzieren, weil die Lebensrealität von BIPoC dort keine Rolle spielt. Rassismus wirkt strukturell in vielen Teilen der Gesellschaft, zum Beispiel im Gesundheitswesen. BIPoC sind daher gesundheitlich oft schlechter versorgt. Es ist möglich, rassistisch zu handeln, ohne sich dessen bewusst zu sein. Die vielen verschiedenen Formen von Rassismus werden immer wieder vor allem von Communities thematisiert und kritisiert. Es gibt eine Vielzahl an widerständigen Strategien. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/>

Sexismus hat, wie auch in diesem Glossar zu lesen ist, verschiedene Ausformungen. Es gibt zum Beispiel auch Heterosexismus. Unter Sexismus wird die Diskriminierung verstanden, die eine Gesellschaft produziert, die vornehmlich auf (Cis-)Männer ausgerichtet ist. Menschen werden dadurch aufgrund ihres zugeschriebenen Geschlechts benachteiligt. Ein Beispiel dafür ist, dass Frauen, Inter- und trans Personen für ihre Arbeit schlechter bezahlt werden als (Cis-)Männer. Das passiert unter anderem, weil Berufe, die nicht männlich konnotiert sind, wie etwa Pflege oder soziale

Berufe, grundsätzlich schlechter bezahlt werden. <https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/sexismus>

Sozialdarwinismus ist ein Element rechter Ideologien. Hierbei kommt die Ablehnung gegen Menschen zum Ausdruck, die aus verschiedenen Gründen gesellschaftlich benachteiligt sind. Der Begriff geht zurück auf Charles Darwin und seine Evolutionstheorie. Dabei wurden einzelne Aspekte der Theorie aus dem Kontext gerissen und auf das soziale Miteinander von Menschen übertragen. Kern davon ist die Idee, dass nicht alle Menschen gleichwertig seien, sondern dass es »bessere« Menschen gäbe. Im Nationalsozialismus wurde menschenverachtend gehandelt, indem Menschen aus sozialdarwinistischen Gründen umgebracht oder daran gehindert wurden, selbst über ihre Fortpflanzung zu entscheiden. Auch heute erleben wohnungslose Menschen, Menschen, die behindert werden, chronisch kranke Menschen oder Menschen ohne Arbeit Ausgrenzung. Während der Corona-Pandemie etwa gibt es die sozialdarwinistische Idee, dass man nicht auf Risikopatient_innen oder ältere Menschen Rücksicht nehmen sollte. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214188/was-ist-sozialdarwinismus>

trans*/ trans kann als Oberbegriff für verschiedene Geschlechtsidentitäten und Lebensweisen verstanden werden. Es handelt sich dabei um eine Selbstbezeichnung von Personen, die sich nicht (nur) mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Das Sternchen symbolisiert dabei die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten jenseits der Cis-Norm. Es gibt auch die Schreibweise ohne Sternchen, damit wird die Ansicht vertreten, dass das Wort trans an sich schon alle trans Personen einschließt. Trans*Personen erleben häufig Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung, auch in feministischen und / oder queeren Kontexten. Trans*Aktivist_innen, Vereine und Organisationen fordern schon lange eine Veränderung von Gesetzen, damit die Lebens-

bedingungen für trans*Personen besser werden. So ist zum Beispiel die rechtswirksame Änderung des Namens und des Geschlechtseintrags für trans*Personen mit hohen Hürden und diskriminierenden Anforderungen verbunden, die oft als große psychische Belastung empfunden werden. Eine wichtige Forderung ist allerdings auch, dass cis Personen ihre eigenen (un) bewussten Ungleichwertigkeitsvorstellungen reflektieren und solidarisch handeln. <https://www.transinterqueer.org/themen/trans/> <http://transgenialefantifa.blogspot.de/2015/10/31/jetzt-neu-ohne-sternchen/>

Arbeit und Leben Hamburg

Besenbinderhof 60
20097 Hamburg

Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg

mbt@hamburg.arbeitundleben.de
www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de